Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
der Montage.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 130. Freitag den 8. Juni. 1855.

Inhalt.

Berlin, den 7. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Königlich Portugiesischen Feldmarschall und Präsidenten des obersten Militair-Gerichtshofes, Grafen von Villaflor, Herzog von Terceira, den Rothen Adler-Orden erster Klasse, dem Königlich Portugiesischen General-Major und Adjutanten des Königs-Regenten Majestät, Baron von Sarmento, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern, und dem Attaché bei der Königlich Portugiesischen Gesandtschaft zu London, Ritter von Mello, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; ferner

Dem Oekonomie-Kommissarius Wilke zu Neustadt E. W., Kreis Oberbarnim, aus Anlaß seiner Versetzung in den Ruhestand den Titel Oekonomie-Kommissionsrath zu verleihen; und

Dem Kammerherrn Grafen Beissel von Gymnich zu Frenz im Kreise Bergheim, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Baiern Majestat ihm verliehenen Ritterkreuzes vom St. Georg-Orden zu ertheilen.

Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz ist aus der Provinz Schlesien wieder hier eingetroffen.

Angekommen: Se. Durchlauch der Fürst Heinrich LXXIV. zu Reuß-Schleiz-Köstritz, von Jänkendorf.

Se. Excellenz der Königlich Spanische Staats- und Justiz-Minister Romero, von Madrid.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Königsberg, Dienstag den 5. Juni. Hier eingetroffene Petersburger Nachrichten melden, daß die Engländer von fünf genommenen Kauffahrteischiffen eins verbrannt und eins versenkt haben. Graf Rüdiger hat deshalb befohlen, kein Fahrzeug dürfe mehr in See gehen.

Triest, Mittwoch den 6. Juni, Vormittags. Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 28. v. Mts., die jedoch nichts Neues von Erheblichkeit melden. In den Dardanellen soll ein fliegendes Lazareth von 1500 Baracken angeordnet werden. Aus Smyrna wird vom 30. Mai gemeldet, daß daselbst ein heftiges Erdbeben stattgefunden habe, das aber keinen Schaden anrichtete.

Aus Trapezunt vom 22. Mai wird berichtet, daß eine Russische Militärgesandtschaft unter Brussiloff nach Persien abgehe, und daß der für Persien bestimmte Französische Gesandte in Schiras erkrankt sei. Massenhafte Waarensendungen für Persien bestimmt, waren in Trapezunt angekommen, und sollen zahlreiche Russische Truppenmärsche nach Alexandropol und Erivan stattgefunden haben.

Aus Athen vom 1. d. bringt der Dampfer die Meldung, daß die Ministerkrisis fortdauere. Der Herzog von Brabant war im Archipel eingetroffen.

Paris, Mittwoch den 6. Juni. Der heutige „Moniteur" enthält ein Dekret, durch welches bis zum Schlusse des Jahres 1855 die Maßregeln in Betreff der Nahrungsmittel verlängert werden.

Der „Moniteur" enthält ferner eine telegraphische Depesche des General Pelissier vom 3ten, welche die Räumung von Sudschuk Kale Seitens der Russen bestätigt. Nach derselben haben die Cirkassier den Platz besetzt.

Eine fernere Meldung des „Moniteur" bringt die Mittheilung, daß die Telegraphenlinie zwischen Balaklava und Varna unterbrochen sei und daß die Störung wahrscheinlich mehrere Tage andauern werde.

Aus Wien vom 4ten wird dem „Moniteur" gemeldet, daß die fünf Bevollmächtigten in der Konferenz am Montag erklärt haben, daß, weil sie sich über die Mission nicht in Einvernehmen setzen konnten, die Konferenzen beendet, die Unterhandlungen geschlossen seien. (Aehnliches sagt schon die Tel. Dep. in der gestr. P. Ztg.)

London, Mittwoch den 6. Juni, Morgens. In der Parlaments-Sitzung der verflossenen Nacht versprach Palmerston Mittheilungen über die letzten Oesterreichischen Propositionen, so wie auch über die Rückantwort von Seiten Englands. Bei der Fortsetzung der Debatte über die Kriegs- und Friedensfrage traten die Mitglieder der Regierung entschieden kriegerisch auf und wurde die Debatte auf nächsten Donnerstag vertagt.

Kopenhagen, Mittwoch den 6. Juni, Morgens. Bei der gestern Abend stattgefundenen Feier des Jahrestages der Verleihung des Grundgesetzes erschienen unerwartet der König und dessen Gemahlin unter den zahlreich Versammelten im Tivoli und wurden mit großem Enthusiasmus empfangen. Am vorhergegangenen Nachmittage hatten bereits sämmtliche Zünfte dem Könige auf Schloß Christiansborg ihre Huldigung dargebracht.

Deutschland.

⊽ Berlin, den 5. Juni. Eine an sich nicht gerade klare Sache von unklaren und nichts weniger als scharfsinnigen Anwälten vertheidigt zu sehen, kann unter Umständen wohl ein belustigendes Schauspiel darbieten, die Sache selbst aber um nichts bessern, vielmehr nur ihre innere Haltlosigkeit dem Blicke des aufmerksamen Beobachters unerbittlich bloßstellen. Einen Beleg für diese Wahrheit erblicken wir in den eigenthümlichen aber durchaus nicht geschickten Sprüngen, mit welchen die Vertheidiger und Verehrer der Oesterreichischen Politik sich abmühen, unsere thatsächlichen Beweise für die Wahrheit hinweg zu leugnen, daß Preußen und der Bund die bekannten vier Garantieforderungen weder für untheilbar anerkannt noch irgend eine Verpflichtung für ihre Durchführung übernommen haben. Mit Recht waren wir auf die Oesterreichische Depesche vom 14. September v. J. zurückgegangen, in welcher selbst Oesterreich eine Theilung der vier Punkte anerkennt und dem Deutschen Bunde anräth, wenigstens zwei derselben, nämlich die beiden ersten, sich anzueignen. Hierauf erwidert man in Oesterreichischen Blättern mit einer wahrhaft beneidenswerthen Zerstreutheit, die Oesterreichische Depesche (vom 14. Sept. v. J.) sei vor nunmehr beinahe zwei Jahren abgefaßt und den damaligen Situationsverhältnissen angepaßt worden, könne daher heute, wo dieselben von Grund aus verändert seien, keine Beweiseskraft mehr haben! Wer einigermaßen zählen gelernt hat, braucht nicht erst daran erinnert zu werden, daß die erwähnte Depesche nicht zwei Jahre, sondern acht und einen halben Monat alt und daß Oesterreichs Situation insofern nicht im Mindesten verändert ist, als seine Truppen noch heute so thatlos wie damals in den Donaufürstenthümern stehen. Ja, heute ist mehr wie je die Hoffnung für die Westmächte verloren, daß Oesterreich sich jemals an ihren kriegerischen Operationen gegen Rußland betheiligen werde. Die im Kaiserstaate neuerdings vor sich gehenden Truppenreduktionen können wahrlich nicht zum Beweise des Gegentheils heran gezogen werden.

Während der Wiener „Wanderer" in eben geschilderter Weise seine diplomatischen Künste produzirt, versucht sich die „Frankf. Post-Ztg.", die getreue Gefährtin Oesterreichischer Blätter in Freud und Leid, auf anderem Streitroß, um das unerbittliche Citat aus der Oesterreichischen Depesche vom 14. Sept. auf den Sand zu werfen. Sie erkennt zwar, wie denn nicht anders möglich, die Richtigkeit desselben an, meint indeß, das Wiener Kabinet habe sofort am andern Tage in einer Depesche vom 15. Sept. v. J. ihre Reue über das erwähnte Citat durch die Behauptung kund gegeben, daß die vier Punkte ein untheilbares Ganze bildeten, ohne dessen rückhaltlose Aneignung ein befriedigendes Resultat für den Frieden nicht zu hoffen sei. Nun haben wir zwar in unserer Erinnerung so wie im „Jasmund" (Aktenstücke zur Orientalischen Frage), ohne Zeit und Mühe zu scheuen, nachgeschlagen, eine Oesterreichische Depesche vom 15. September haben wir aber nicht entdecken können; es muß eine derjenigen geheimen Depeschen sein, welche wie so manches Andere in der Dunkelheit der Archive der Wiener Staatskanzlei liegen geblieben sind. Schließlich kommt es auch gar nicht darauf an, was Oesterreich von der Zusammengehörigkeit oder Theilbarkeit der vier Punkte denkt, sondern wenn es sich um Deutsche Verpflichtungen auf dieselben handelt, darauf, wie Preußen und Deutschland sich zu denselben gestellt haben. Dieß aber steht deutlich in allen von denselben ausgegangenen Aktenstücken geschrieben. Vor Allem weiß Baron v. Manteuffel in seiner Depesche vom 13. Oktober v. J. noch nicht eine Sylbe vom angeblichen Verlangen Oesterreichs auf Untheilbarkeit der vier Punkte, wie dies in der apokryphen Depesche vom 15. September ausgedrückt sein soll. Herr v. Manteuffel spricht vielmehr mit Befriedigung davon, daß auch Oesterreich dieselben trenne und nur zwei derselben den Deutschen Regierungen empfehle. Weiter aber giebt der Bundesbeschluß vom 9. Dezember doch wohl am deutlichsten die Ansicht des Bundes kund, wenn es darin heißt, daß derselbe nur den ersten und zweiten Punkt vom Standtpunkte der Deutschen Interessen sich aneigne und festhalte. Und sollte man es glauben, gerade dieser Bundesbeschluß wird von den Wiener Offiziösen noch heute zum letzten Beweise für eine Verpflichtung Deutschlands! auf die Solidarität der vier Punkte herangezogen. Eine derartige Logik geht zu weit über die landesüblichen Begriffe hinaus, als daß man ihr in das nebelhafte Gebiet folgen könnte, wo endlich Alles möglich und eben darum nichts wirklich wird. Die ganze Angelegenheit ist übrigens zu ernst und für die künftige Stellung Preußens wie des Bundes zur Orientalischen Frage zu folgenschwer, als daß wir sie hier hätten übergehen dürfen, so wenig auch die leichtfertige Wiener Beweisführung geeignet ist, zu einer näheren Untersuchung einzuladen. Wir sind vielmehr trotz der Wiener Logik noch einmal auf den obigen Gegenstand zurückgekommen.

Ein treffliches Seitenstück bietet die in Wiener Blättern noch heute immer wiederkehrende Behauptung, die Oesterreichischen Okkupations-Truppen befänden sich im Auftrage des Deutschen Bundes und gewisser Maßen als Repräsentanten des Contingents desselben auf Grund der April-Convention und des Zusatz-Artikels vom 26. November in den Donau-Fürstenthümern. Wo in aller Welt steht aber in der April-Convention auch nur ein Wort, durch welches Oesterreich sich zu dieser Okkupation, die wahrlich mehr Rußland als den Westmächten zu Gute gekommen ist, hätte veranlaßt finden können. Vor lauter Tendenz vergessen die Herren an der Donau gänzlich, daß sie ein Publikum von Leuten vor sich haben, welche sehr genau wissen, daß die Oesterreichischen Truppen auf Grund des Separat-Vertrages Oesterreichs mit der Pforte vom 14. Juni v. J. in die Fürstenthümer eingerückt sind. Der Zusatzartikel vom 26. November verspricht aber nichts weiter, als Oesterreich in dieser Stellung zu schützen! Worauf das Wiener Kabinet spekulirt, dürfte nicht schwer zu errathen sein. Ließe Preußen und der Bund sich verlocken, die Oesterreichische Okkupation als im Auftrage des Bundes vollzogen anzuerkennen, dann würden sie das Vergnügen genießen, an Bezahlung der Kosten für dieselbe zu participiren. Daß aber Oesterreich keine kleine Rechnung machen wird, dafür bürgt uns die Umsicht dieses Staates und die wahrhaft zärtliche Sorgfalt desselben für Wahrung seiner eigenen Interessen!

☾ Berlin, den 6. Juni. Se. Maj. der König nahm heute im Schlosse Sanssouci mehrere Vorträge entgegen und empfing darauf den Inspekteur der Ingenieure und Pioniere, General-Lieutenant Breese, so wie den zum Kommandanten von Spandau ernannten Oberst Köhler und den Kommandeur des 5ten Art.-Regiments, Oberstlieutenant Elten. Beide Militärs meldeten alsdann auch ihre Ernennungen den Prinzen des Königlichen Hauses, dem Kriegsminister und andern hohen Militärpersonen. Nachmittags war bei Ihren Majestäten Tafel, an welcher die Mitglieder der Königlichen Familie, der Prinz und die Prinzessin Friedrich von Hessen-Kassel, der Oberst-Kämmerer Graf zu Dohna, der Russische Militär-Bevollmächtigte General Graf Benkendorff ꝛc. Theil nahmen. — Mit den Hessischen Herrschaften fuhren Nachmittags auch der Englische Gesandte Graf Blomfield und Gemahlin nach Potsdam, doch gingen diese, wie ich höre, nicht an den Hof, sondern machten einen anderen Besuch.

Der Prinz August von Württemberg traf gestern Abend von Magdeburg hier ein, reiste aber gleich darauf seinen Hohen Verwandten, dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Württemberg entgegen, die, wie Sie bereits wissen, heut von St. Petersburg hierher zurückgekehrt sind.

Der bekannte Bankier Baruch Burchardt, welcher unlängst unter der Anklage des Wuchers vor Gericht erschien, aber wegen mangelnder Beweise dabei frei ausging, wird nun nochmals die Anklagebank einnehmen, da der Staatsanwalt gegen das freisprechende Urtheil unter Anführung neuer Beweismittel die Appellation eingelegt hat. Das erste Erkenntniß hatte hier große Sensation erregt, da man sich viel von der Art und Weise zu erzählen weiß, wie Burchardt in den Besitz von Häusern, Fabriken, Gütern ꝛc. gelangt ist. Selbst unsere Witzblätter konnten sich nicht enthalten, einiger Vorkommnisse zu gedenken. Mit großer Spannung sieht man der neuen Verhandlung vor dem Kammergericht entgegen, weil man glaubt, daß der Staatsanwalt jetzt ein Beweismaterial in Händen hat, das die Anklage so fest begründet, daß der Ausgang nicht mehr zweifelhaft erscheinen kann.

Bekanntlich ist aus Veranlassung der funfzigjährigen Militairdienst-Jubiläumsfeier des Königl. General-Majors und Präsidenten des Kuratoriums der Allgemeinen Landesstiftung, v. Maliszewski, eine Spezial-Jubelfest-Stiftung gegründet worden, welche dazu bestimmt ist, hülfsbedürftigen invaliden Landwehr-Offfzieren und deren Familien Unterstützungen zu gewähren. Die Spezialstiftung, deren noch zu vereinbarende Urkunde Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen, als hohem Protektor der Allgemeinen Landesstiftung zur gnädigsten Bestätigung vorgelegt werden wird, soll durch eine Summe von 577 Rthlr. 15 Sgr. einen Zuwachs zu dem bereits vorhandenen Kapitale von 1100 Rthlrn. erhalten. Diese 577 Rthlr. 15 Sgr. sind ein Theil der Einnahmen, welche aus der Herausgabe der drei Kunstblätter: 1) des Kunstblattes „Der König rief, und Alle, Alle kamen", 2) des Jubelgedenkblattes zur Feier des 11. Juni und 3) des Kunstblattes „Preußens National-Krieger-Denkmal im Invaliden-Park zu Berlin" gewonnen worden sind. Der Lieutenant Lange hat zur Composition der beiden ersten Kunstblätter den Grundgedanken gegeben, welcher hiernächst von dem Maler Nordmann, nach den Entwürfen des Lieutenants Lange, artistisch ausgeführt wurde. Die Kunstblätter sind zum Besten der Allgemeinen Landesstiftung herausgegeben worden und haben eine Einnahme von 1086 Rthlr. 10 Sgr. geliefert, wovon die Organe der Stiftung in den Provinzen 508 Rthlr. 25 Sgr. erhalten haben und der Rest von 577 Rthlr. 15 Sgr. auf den Wunsch des Herrn Lange, zu dem oben angedeuteten Zweck verwendet werden soll. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen haben, auf Vortrag des Kuratoriums der Allgemeinen Landesstiftung über die Verdienste des Lieutenants Lange und des Hofbuchhändlers Hollstein, des Verlegers der genannten Kunstblätter, Dank-Erlasse an diese Herren zu richten geruht. P. C.

Luxemburg, den 3. Juni. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen ist gestern hier eingetroffen, um den Königlichen Großherzog zu begrüßen. Der König der Niederlande wurde von Sr. Königlichen Hoheit im Hotel des Civil-Gouverneurs besucht, und gleich darauf erwiderte Se. Majestät diesen Besuch bei dem Prinzen im Hotel des Militair-Gouverneurs. Abends speiste der Prinz mit dem General-Lieutenant von Wedell bei dem Könige. Der Prinz ist heute über Trier nach Koblenz zurückgereist. Der König reist am 5ten von hier ab, um am 6ten von Koblenz ohne Aufenthalt nach Holland zurückzukehren. (Düss. Z.)

Kriegsschauplatz.

Die nachfolgende telegraphische Depesche aus Warschau vom 4. Juni wird der „Wiener Ztg." mitgetheilt:

Fürst Gortschakoff berichtet aus Sebastopol vom 20. Mai (1. Juni), daß am 15. (27.) Mai der Feind in Berdiansk zwei Häuser, Küstenfahrzeuge und ein Partie von Weizenvorräthen verbrannt hat. Am 17. (29.) Mai zeigten sich 16 feindliche Schiffe nahe bei der Meerenge von Genitschi, eröffneten das Feuer und steckten unsere Schiffe und die Getreidevorräthe an der Küste in Brand. Das Kartätschenfeuer von zwei an der Meerenge aufgestellten Feldgeschützen zwang die feindlichen Schaluppen, sich zurückzuziehen. Am folgenden Tage fand kein Angriffsversuch gegen Genitschi statt. Vor Sebastopol ist nichts Erhebliches geschehen, eben so wenig an den andern Punkten der Halbinsel.

Der Kriegs-Minister Lord Panmure veröffentlichte am 5. Juni Nachmittags eine Depesche Lord Raglan's vom 3. Juni, wonach Kapitän Moore von der Cirkassischen Küste zurückgekehrt ist, mit der Nachricht, daß die Russen Suchum-Kale (an der Abchasischen Küste des

Schwarzen Meeres, südlich von Anapa) geräumt haben, indem sie 60 Kanonen und Mörser zurückließen.

Der „Constitutionnel“ enthält einen Artikel, wonach England und Frankreich entschlossen sind, den Krieg „beinahe“ auf die Krimm zu beschränken, ihn zu localisiren, so daß der Krieg in der That ein Orientalischer bleibe. Wie leicht könne sonst durch einen Funken Europa in Brand gesteckt werden! Alle Völker sollten an Spaniens trüben Erfahrungen ein Beispiel nehmen und ihre Befreiung nur von der gesetzmäßig fortschreitenden Humanität erwarten. Der Artikel ist von Cesena unterschrieben.

Mit dem "Alexandre" ist folgender Tagesbefehl vom General Pelissier eingetroffen:

Soldaten! Unser früherer Ober-Befehlshaber hat euch den Willen des Kaisers verkündigt, der, auf dessen Ansuchen, mich an die Spitze der Armee des Orients gestellt hat. Indem ich vom Kaiser das Commando über diese so lange Zeit von so edlen Händen geführte Armee übernehme, darf ich mich überzeugt halten, daß ich aus Aller Seele spreche, wenn ich erkläre, daß General Canrobert unsern Schmerz und unsere Dankbarkeit besitzt. Den glänzenden Erinnerungen an die Alma und an Inkerman hat er das vielleicht noch größere Verdienst hinzugefügt, daß er unserem Souverain und unserem Lande während eines fürchterlichen Winter-Feldzuges eine der schönsten Armeen erhalten hat, die Frankreich je besessen. Ihm habt ihr es zu verdanken, daß ihr im Stande seid, den Kampf gründlich zu beginnen und zum Siege zu führen. Wenn der Erfolg, wie ich fest überzeugt bin, unsere Anstrengungen krönt, so werdet ihr seinen Namen in eure Sieges-Lieder zu flechten wissen. Er hat in unseren Reihen bleiben wollen, und obschon er ein höheres Commando übernehmen konnte, wollte er nur das Eine, nämlich sich an die Spitze seiner früheren Division zu stellen. Ich habe den Bitten den unbeugsamen Wünschen desjenigen nachgegeben, der jüngst noch unser Chef war und stets unser Freund sein wird. Soldaten! Mein Vertrauen auf euch ist unbedingt. Nach so vielen Erfahrungen, nach so vielen hochherzigen Anstrengungen wird nichts euren Muth stutzig machen. Ihr wisset alle, was von euch der Kaiser und das Vaterland erwarten; seid, was ihr bisher waret, und Dank eurer Energie und dem Wetteifer unserer unerschrockenen Verbündeten, der tapfern Seeleute unserer Geschwader, und mit Gottes Hülfe werden wir siegen. Im großen Hauptquartier vor Sebastopol, am 19. Mai 1855. (Gez.) Pelissier.

General Canrobert hat an seine alten Kriegskameraden bei Uebernahme des Befehls über seine frühere Division folgende Ordre erlassen:

Meine Kameraden von der ersten Division! Ihr hattet mir unter den schwierigsten und ruhmvollsten Verhältnissen so viele Beweise von Anhänglichkeit gegeben. Ihr hattet mir so großes Vertrauen eingeflößt, daß ich, als ich freiwillig und aus Pflicht gegen mein Vaterland den Oberbefehl über ein Heer von 130,000 Mann aufgab, es mir zur Ehre anrechnete, wieder Euer unmittelbarer Chef zu werden und an Eurer Spitze die Feinde Frankreichs und des Kaisers zu bekämpfen.

Vor Sebastopol, den 22. Mai 1855.

Der Divisions-General, Adjutant des Kaisers, Befehlshaber der ersten Infanterie-Division, Canrobert.

Zur Beurtheilung der jüngsten Kämpfe in den Laufgräben vor Sebastopol, von denen so viel Lärm gemacht wurde, liefert wohl der folgende der „Krzztg.“ von Russischer Seite zugegangene Brief einen schätzenswerthen Beitrag. Er lautet:

Die Französischen Divisionen, unter denen eine der Kaisergarde, hatten sich in der Nacht vom 22. zum 23. Mai in größter Stille, von dichtem Dunkel begünstigt, den Werken der Festung genähert, wurden aber zeitig genug von unsern in Erdlöchern steckenden Scharfschützen entdeckt, worauf denn auch von den Bastionen 5 und 6 das Terrain durch Leuchtkugeln so erhellt wurde, daß man die in Bataillons-Kolonnen formirten Feinde aufs Genaueste unterscheiden konnte. Zehn in Batterie aufgestellte Geschütze, so wie die hinter leichten Aufwürfen stehenden Regimenter Jelezk, Siewsk und Briansk eröffneten auf die heranrückenden dichten Massen ein so mörderisches Feuer, daß sich in kurzer Zeit ganze Wälle von Todten vor den Werken bildeten. Ein aus den Bastionen 5 und 6 wohl unterhaltenes Kreuzfeuer schleuderte ebenfalls Tod und Verderben in ihre Reihen. Der Feind, durch neue Truppen bedeutend verstärkt, stürzte sich mit dem 1. Zuaven-Regiment und den Grenadieren der Kaisergarde an der Spitze mit dem Bajonnet auf die Russischen Bataillone, und nun erhob sich ein Handgemenge, wie es nur die schrecklichsten Momente früherer nächtlicher Kämpfe aufzuweisen vermochten. Man focht Mann gegen Mann, und die Linien bildeten einen länglichen Knäuel, der so dicht war, daß die meisten Soldaten ihre Gewehre wegwarfen und zum kurzen Seitengewehr, Dolchen oder Beilen griffen, um besser niederstoßen zu können; die Erbitterung war so groß, daß selbst bereits Niedergesunkene sich noch gegenseitig bekämpften. Ohngeachtet der Feind uns bei Weitem überlegen war, so mußte er, nachdem noch zwei Reserve-Bataillone unsere Linie verstärkten, von seinem Vorhaben ablassen und zog sich mit Hinterlassung seiner Verwundeten und einem immensen Verlust an Todten aus dem Bereiche der Festung zurück. Die Russen verloren den braven General Adlerberg und etwa 2500 Mann; — die Gefangenen äußerten sich in ungemessenen Worten über dies unsinnige Unternehmen, sie nannten es une boucherie affreuse, sans le moindre succès.*) — (Die Krzztg. bemerkt hierzu, daß dieser Brief mit der Russischen Depesche (Nr. 124.) über den Verlauf des Kampfes in der Nacht vom 22.—23. Mai übereinstimmt. Ueber den Kampf in der Nacht vom 23. zum 24., wo die Franzosen nach Pelissier's Meldung die Werke erobert haben sollen, fehlen offizielle Russische Angaben; auch Französischer Seits ist noch nichts Näheres darüber eingegangen.)

Aus dem Lager vor Sebastopol vom 18. Mai wird der „Times“ geschrieben: „Das Wetter ist in den letzten paar Tagen so heiß gewesen, daß wir gegründete Befürchtungen hinsichtlich der Wirkungen großer Märsche und übermäßiger Anstrengungen in der Sonne hegen dürfen. In den Laufgräben ist die Temperatur wahrhaft erstickend und die Atmosphäre ungesund. So viel ich weiß, tragen unsere Leute noch immer ihre Winterröcke und Winterhosen; auch glaube ich nicht, daß bereits Sommerkleider an sie vertheilt worden sind. Die Aufregung eines Marsches würde jedoch wohlthätig auf die Truppen wirken, vorausgesetzt, daß man sie nicht zu sehr strapazirte, und daß sie von den furchtbaren Krankheiten verschont blieben, welche im vorigen Sommer so große Verheerungen unter ihnen anrichteten. Der Besitz der Tschernaja wird bald von Wichtigkeit für uns werden, wäre es auch nur, um unserem Wassermangel ein Ende zu machen. Von wohlunterrichteter Seite höre ich, daß der Regen, welcher in voriger Woche fiel, ein ganz außergewöhnliches Ereigniß in dieser Jahreszeit ist, und daß man eine solche reiche Wasserspende als einen Ausnahme-Fall betrachten darf, bei welchem in Friedenszeiten allen Bewohnern der südlichen Krimm das Herz vor Freude hüpft und der Landwirth von freudigem Danke gegen den Himmel erfüllt wird. Von jetzt an bis zum Juli dürfen wir keinen Regen erwarten. Ganze Monate lang wird kein Wassertropfen vom Himmel unsere Quellen und Bäche füllen, und die von mir schon vor mehreren Wochen ausgesprochenen Befürchtungen hinsichtlich eines Mangels, der in seinen Wirkungen für Menschen und Thiere noch furchtbarer ist, als sogar der Hunger, erhalten mit jedem Tage, an welchem die heiße Sonne die Steppen und Schluchten der Hochebene, auf welcher wir lagern, ausdörrt, eine größere Berechtigung. Der Wasserverbrauch eines Heeres von 180,000 Mann mit seinem Anhange von noch weiteren 10,000 Mann und vielen Tausend Stück Schlachtvieh und Lastthieren ist begreiflicher Weise keine Kleinigkeit, und in demselben Grade, wie das Bedürfniß nach Wasser mit der Hitze zunimmt, nehmen die Mittel, dieses Bedürfniß zu befriedigen, ab. Man hat im Lager einige schwache Versuche gemacht, Wasserbehälter zu bilden und artesische Brunnen zu bohren; allein ich glaube kaum, daß letzteres Unternehmen von großem Erfolge begleitet worden ist, während ich sicher weiß, daß es mit der Anlage von Reservoirs äußerst mangelhaft bestellt ist. Major Brandling hat einige gute Mulden bei Karangi und Oberst Harding, dem bedeutendere Mittel zu Gebote standen, einen sehr anerkennungswerthen größeren Wasserbehälter beim Eingange von Balaklava angelegt, und auch sonst finden sich hier und da vereinzelte Fälle einer ähnlichen Vorsorge. Allein nichts ist meines Wissens gethan worden, um das „„Heer““, dieses durstige Ungeheuer mit 200- bis 250,000 Mäulern und Mägen, das sich bald unter den sengenden Strahlen der Sonne keuchend und nach dem Genusse eines der unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse lechzend auf dem Boden wälzen wird, mit Wasser zu versorgen. Hi r und da taucht wohl das leere Gerede auf, daß die Flotte das Heer mit Wasser versorgen könne. Nun liegt aber die Hauptmasse unseres Heeres 10—12 Meilen von dem Ankerplatze der Flotte, und es gibt wenig Gegenstände, die schwerer zu transportiren sind, als Wasser. Angenommen auch wir befänden uns im Besitze der Tschernaja, so würde es doch immer eine große Entfernung sein, wenn wir das Wasser 2—300 Fuß hohe steile Hügel hinaufschleppen müßten, und die Quelle würde in den Händen des Feindes bleiben. Es ist dies eine Lebensfrage für uns, wenn das Heer hier bleiben soll. Mit Nahrungsmitteln ist das Heer jetzt im Allgemeinen gut versorgt, aber das Türkische Brod ist sehr schlecht. In der vorigen Woche wurden allein in einer Division 5000 Pfund als ungenießbar condemnirt, und gestern hatten 4000 Pfund das gleiche Geschick. Das für untauglich erklärte Brod wird in großen Löchern vergraben, aus welchen ein nichts weniger als angenehmer Geruch dringt. Seltsamer Weise ziehen die Soldaten das gesalzene Fleisch dem frischen vor.“ — Im Hauptquartier Lord Raglan's kommen die kommandirenden Generale jetzt beinahe täglich zusammen; seit Omer Pascha's Abreise (am 15.) wird zwischen Raglan, Lamarmora und General Canrobert viel konferirt. Die Sardinischen Truppen sehen vortrefflich aus, sie kampiren unter leichten Zelten und ihre Kavallerie ist im besten Zustande. — Der Hafen von Balaklava sieht schmuck und sauber aus. Die Vorräthe, die rings um denselben aufgehäuft liegen, sind fabelhaft groß, und ein Blick auf sie macht es erst recht augenscheinlich, was eine Armee zu ihrem Unterhalte bedarf. Die Kosten sind aber auch ungeheuer. So ist u. A. ausgerechnet worden, daß jeder Matrose von der am Lande beschäftigten Flottenbrigade dem Staate täglich 25 (!) L. (soll gewiß nur Schilling à 10 Sgr. heißen) koste, und dieser Rücksicht wegen soll diese Brigade, die sich während der Belagerung so ausgezeichnet hat, jetzt aufgelöst werden. (Dies Gerücht war schon einmal da, ohne sich zu bestätigen. — Die Kostenrechnung basirt auf der der Linienschiffe, zu denen die Seeleute gehören, und die gegenwärtig nicht im Maße der verursachten Ausgaben verwerthet werden können). — Die Haltung unserer Truppen ist vortrefflich, aber dasselbe ist jetzt auch von ihrer Verpflegung zu sagen. Den Prellereien der Transport-Kapitäne ist ein Ende gemacht; sie dürfen auf ihre Waaren künftig nur den sechsten Theil des in Konstantinopel bezahlten Preises zuschlagen; die Offiziere einzelner Regimenter sorgen übrigens dafür, daß ihre Leute so wohlfeil als möglich einkaufen. Alles sehnt sich nach Thätigkeit im freien Felde; die Armee langweilt sich; Pferde- und Hunde-Rennen wollen nicht mehr ziehen, und die Jagd auf Tausendfüßler, dieses häßliche giftige Gewürm, das sich neuester Zeit in Stiefeln und Suppenschüsseln einquartiert, ist eben kein angenehmer Zeitvertreib. Am 17. ritt Lord Raglan mit General de la Marmora zu den Laufgräben bis in die vorderste Parallele, um ihm die verschiedenen Positionen zu zeigen. Bei ihrem Heimritte wurden sie von den Russen erspäht und mit vollwichtigen Kugeln salutirt. Lord Raglan nahm wie gewöhnlich keine Notiz davon und ließ sich in seinen Erörterungen nicht im geringsten stören. Die Armirung der vorgeschobenen Englischen Batterien dauert ununterbrochen fort; der nächste Angriff, so hieß es, sollte dem Friedhof gelten, der neben den bekannten Oefen liegt und eine starke Position des Feindes ausmacht. Die schweren Mörser werden alle in die vorgeschobene Parallele eingeführt; es ist dies eine schwere Arbeit, denn jede Plattform wiegt ihre 60 Centner. Die Russen arbeiten fleißig auf der Nordseite und errichten jetzt vor den Augen der Franzosen am anderen Ufer der Tschernaja, gegenüber dem östlichen Winkel des Plateaus, eine Batterie. — Am 19. sind zwei Deserteure aus der Festung herübergekommen; ihren Aussagen nach ist die Russische Armee sehr stark, die Stadt aber sei von der Hitze und durch Krankheiten furchtbar heimgesucht.

Auch die übrigen Englischen Correspondenzen sprechen sich sämmtlich höchst vortheilhaft über die Piemontesen aus, und wissen nur etwa auszusetzen, daß die mit Wachsleinwand überzogenen Hüte der Bersaglieri mit dem großen Federbusch aus schwarzen Hahnenfedern sich etwas zu romantisch, auch wohl fast banditenhaft ausnehmen. Lord Raglan empfing den General de la Marmora mit seinem Stabe mit großer Auszeichnung. Es waren mehrere Touristen im Lager angekommen, wo sie jedoch nur geringe Bequemlichkeit finden. Herr Soyer giebt sich Mühe, die Englische Kochmethode auf einen, eines civilisirten Heerlagers würdigen Standpunkt emporzuheben. — Ueber die schwere Hitze wird allgemein geklagt.

Frankreich.

Paris, den 3. Juni. Die gestrige Soiree beim Prinzen Napoleon war noch glänzender als die erste. Namentlich waren viel mehr Damen anwesend. Wahrscheinlich hatte der erwartete Besuch des Kaisers, der Kaiserin und des Königs von Portugal dieses Mal mehr weibliche Gäste angelockt. Die Musik eines Husaren-Regiments spielte im Speisesaale, dessen Thüren geöffnet waren, Tänze, Ouverturen und Opern-Arien, was der Versammlung größere Heiterkeit zu verleihen schien, als das erste Mal. Die Königin Christine und ihre beiden Töchter, dann Byron's ehemalige Geliebte, Gräfin Guiccioli, die jetzige Marquise de Brissy, fielen unter den Damen auf. Die Künstler und Schriftsteller waren gleichfalls sehr zahlreich vertreten. Der Kaiser kam gestern nicht, er und die Kaiserin begleiteten den König von Portugal in die komische Oper — doch soll er für nächste Woche seine Gegenwart im Palais Royal verheißen haben. Auch des Prinzen Vater, Marschall Jerome, war ebenfalls nicht zugegen — die Prinzessin Mathilde machte die Honneurs.

Die beiden Ausstellungen sind heute, als am ersten Tage des Franc-Eintritts, sehr stark besucht. Um 4 Uhr soll die Tageseinnahme schon 30,000 Fr. überstiegen haben. Seit heute Morgens sind im Industrie-Palaste Buffets aufgestellt, die man von zahlreichen Kunden umringt sieht.

Bei Calais soll die Artillerie mit mehreren neuen Erfindungen Versuche anstellen, denen angeblich der Kaiser beiwohnen wird. Eine neu erfundene Kanone mit konischen Kugeln soll eine Tragweite von 7000 Meter (fast 22,000 Fuß) haben.

Der bekanntlich vor dem Thurme von Malakoff schwer verwundete Divisions-General Monet ist zu Marseille angelangt; obgleich übrigens gesund, kann er, in Folge seiner Wunden, sich seiner Arme und Hände noch nicht bedienen.

Nach dem Ahkbar von Algier soll ein Marokkanischer Stamm 900 mit Wolle beladene Kameele weggenommen haben, die den Hamejan gehörten und nach Tlemcen bestimmt waren. Der Werth der Thiere und ihrer Ladung betrug 550,000 Frs.

Nach Briefen aus Neapel vom 29. Mai, halten sich in Sicilien seit einiger Zeit drei Englische Offiziere auf, um Maulthiere anzukaufen. Der Auftrag dieser Herren soll gerade kein gutes Resultat gehabt haben. Dieselben haben erst 200 Stück ziemlich schlechte Maulthiere abgesandt. Die Neapolitanische Regierung scheint mit Rußland fortwährend sehr befreundet zu sein. So hat dieselbe jetzt in Sicilien ein Verbot gegen die Getreide-Ausfuhr erlassen, obgleich eine große Anzahl Englischer und Französischer Schiffe sich in den Sicilianischen Häfen zum Einkaufen von Getreide eingefunden haben, die Kornvorräthe in großer Menge vorhanden, die Preise niedrig sind und die nächste Ernte die besten Aussichten darbietet.

Man versichert, daß gleichzeitig mit der Königin von England die Könige von Württemberg und von Sardinien hier eintreffen werden, und man fügt hinzu, daß die Vermählung des Letztern mit der Tochter (oder Schwester?) des Duc de Cambridge in Aussicht stehe. Die hier lebenden Piemontesen zweifeln aber hieran, weil die Englische Prinzessin eine Protestantin ist.

Briefe aus der Krimm schildern das herzliche Einverständniß zwischen den Französischen und den Piemontesischen Truppen, welche Letztere meist aus Savoyarden bestehen. Vielleicht war es ein politischer Fehler der Sardinischen Regierung, daß sie es vorzog, ihre Truppen unter Französischen Befehl anstatt unter Englischen gestellt zu sehen.

Man hatte geglaubt, daß vom 1. Juni die Brottaxe um 10 Centimes das 4pfündige Brot erhöht werde, aber der Preis ist der vorige geblieben und zwar, wie es heißt, auf Befehl des Kaisers.

Es werden täglich 130,000 Rationen Lebensmittel für die Armee im Orient angeschafft.

Herr Granier de Cassagnac sucht heute im „Constitutionnel“ zu beweisen, daß die Akademie durchaus keine Ursache habe, sich über das Dekret vom 14. April zu beschweren. Hieraus sollte man fast schließen, daß die Schritte der Mitglieder des Instituts beim Kaiser ganz vergebliche gewesen seien; man darf jedoch nicht vergessen, daß Herr Granier de Cassagnac immer viel „gouvernementaler“ war als alle Gouvernements, denen er gedient und für die er geschwärmt hat.

Nächster Tage wird eine Geschichte der Eroberung Algiers, von A. Nettement, erscheinen.

Eine skandalöse Geschichte hat einiges Aufsehen in den hohen Cirkeln gemacht. Es ist nämlich eine hochgestellte Person aus der nächsten Umgebung des Kaisers, welcher derselben sein ganzes Vertrauen geschenkt hatte, plötzlich in Ungnade gefallen, weil jene hiesigen Banquiers wichtige telegraphische Depeschen gegen ein hohes Geldhonorar mitgetheilt hatte. Sobald der Kaiser diesen schmutzigen Verrath erfuhr, mußte der Höfling die Tuilerien verlassen, wodurch Napoleon abermals einen Beweis von seiner Gerechtigkeitsliebe gegeben und namentlich seiner Umgebung bewiesen hat, daß er ohne Unterschied der Person jedes Vergehen unnachsichtig strafe.

Die Woche hat mit einer wirklichen Solennität für das elegante musikliebende Publikum unserer Stadt geschlossen, mit der ersten Vorstellung von Auber's neuester Oper: „Jenny Bell“, die gestern Abends in der Opera Comique stattfand. Der Hof und der König von Portugal, wie sein Bruder, der Herzog von Oporto, wohnten derselben bei, in Mitte der zahlreichen Elite unserer Künstler und Dilettanten. Cherubini, Boieldieu und andere unserer großen Komponisten hatten sich in hohem Alter von unserer Bühne mit einem Fiasco zurückgezogen, und man erwartete von diesem Schwanengesang unseres dreiundsiebenzigjährigen Kapellmeisters Auber ein Gleiches; aber zum allgemeinen Erstaunen ist er abermals, weit mehr noch als in seinem „Marco Spada“, mit verjüngter Kraft aufgetreten und hat in dem vollgepfropften Hause einen lange anhaltenden Jubel hervorgerufen. Scribe's Libretto ist dem Componisten wenig, vielmehr gar nicht zu Hülfe gekommen; denn es zeigt das Gegentheil, eine zunehmende Schwäche und Armuth der Einbildungskraft. Rossini, der im Laufe der verflossenen Woche hier angekommen und sich in Nr. 21. Place de la Madeleine einlogirt hat, empfängt seine älteren hiesigen Bekannten mit Auswahl. Er ist nicht geisteskrank, wie man allgemein verbreitet hatte, aber wahr ist es, daß das Geräusch eines Bahnzuges und das Pfeifen und Zischen der Lokomotiven einen empfindlichen Eindruck auf seine Nerven macht, und daß er, da von Diligencen jetzt nicht mehr die Rede ist, hier mit einem gewöhnlichen Italienischen Vetturino eingetroffen ist. Er hat alle seine Heiterkeit und auch seine sarkastische Laune behalten. Als Beweis bezeichne ich Ihnen die Antwort, die er einem Bekannten gegeben, als dieser ihn befragte, was er von „Meyerbeer's Propheten“ halte. „„Ich habe diese Oper in Florenz gesehen““ — war die Antwort —; „„wir Italiener können uns nicht gut mit fünf Akten Musik vertragen, deshalb hat man viel kürzen müssen und Vieles weggeschnitten, das möglicherweise Spuren von Genie zeigt.““ Er ist bekanntlich durchaus kein Verehrer Meyerbeer's.

Es ist bei Gelegenheit der Industrie-Ausstellung in Paris eine Menge von Journalen und Wochenschriften erschienen, die sich kaum alle erhalten können. Wir haben: La Fronde, literarisch-artistisches Blatt; Le Palais des Expositions, illustrirte Wochenschau; Le Moniteur des Expositions universelles, L'Industrie universelle, La Revue générale des Expositions, Le Portefeuille, Le Capital, Le Censeur des chemins de ferre et des compagnies industrielles et financières, L'Avenir, Wochenschrift; L'Appel, Zeitschrift unbekannter Kräfte; L'Art utile, scientifique et littéraire, Le Mémoriale littéraire et bibliographique, La Revue chronométrique, L'Union des cordonniers et des corroyeurs, von einem Schuster Peter Savinien Lagointe. Am 2. Juni begann die Zeit des billigeren Besuches, und es mochten wohl funfzehntausend Personen im Palaste der Industrie sich befunden haben. Die Aussteller werden jetzt im Innern des Ausstellungs-Gebäudes Prospekte, Annoncen u. s. w., die sich auf ihre Ausstellungs-Produkte beziehen, stempelfrei vertheilen können.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 27. Mai. Der „Russische Invalide“ ent-

*) eine entsetzliche Schlächterei ohne den mindesten Erfolg.

hält eine militärisch-religiöse Ansprache, die der Chef der 30. Druschine der Allgemeinen Landesbewaffnung an dieselbe bei Gelegenheit des Osterfestes gerichtet hat. Sie beginnt mit einem Vorwort, welches nur die Vorschrift enthält, daß man bei dem Hingehen zum Dienst Gott um Hülfe bitten, bei der Rückkehr ihm danken müsse, und bespricht dann das Verhalten in der Front, welches eine feierliche Stille sein müsse, die zugleich die Festigkeit, Stärke und Einheit des Geistes darstelle, denn es sei nur ein Gott und nur ein Geist in dem Russischen Heere: der rechte Glaube und die Souverainität. Nur drei Worte dürften die Stille unterbrechen, der Gruß an den Anführer, auf seinen Befehl das Wort „Wir sind bereit" und endlich das „Hurrah." Der Soldat muß immer mit Furcht und Liebe bereit sein, vor den Kaiser oder in dessen Abwesenheit vor seinen Obern zu treten. Seine höchste Tugend ist der Dienst Gottes, denn wer Gott liebt, erfüllt seine Gesetze: darum heiße das Russische Heer das „Christusliebende." Das Russische Volk beziehe alles in der Welt auf Gott und wisse, daß Gott dem Volke den Czaren gegeben habe, damit jeder sich erinnere, daß er ein Mensch ist, und daß Gott für seine Schöpfung Sorge trage. Das Russische Volk liebe Gott und den einzig rechtgläubigen, den weisen Czaren, darum heiße es das „rechtgläubige Volk," das „gesegnete," das „heilige Rußland." Die Volksbewaffnung vereinige die Stärke des Russischen Soldaten mit dem Glauben des Russischen Volkes. Unter der Ueberschrift „die heilige Aufgabe der Volksbewaffnung" heißt es darin: „Unser Czar, unser Vater, vergißt Gottes Sache nicht. Er geht, unsere an Christus glaubenden Brüder von dem muselmännischen Joche zu befreien. Er geht, die Völker des Westens, die Vertheidiger der Türken, die Frevler gegen Christus zu züchtigen........ Donnere Russisches Hurrah! bis zu den fernsten Ländern, denn mit uns ist Gott!"

Bei einem kleinen Transport Gefangener, die kürzlich durch Woronesch kamen, sah es bunt aus: es befanden sich darunter 3 Deutsche, der eine, ein Schwabe, hatte als Matrose in der Englischen Flotte gedient; der zweite, ein Preuße aus Neustadt-Eberswalde, und der dritte aus Münster in Westphalen, hatten in der Fremden-Legion gedient. In demselben Transport befanden sich noch 14 Türken, 2 Araber aus Algier, 2 Polen aus Krakau, 3 Franzosen, 1 Engländer und 2 Irländer.

Spanien.

Der „Independ. Belge" schreibt man aus Madrid vom 29. Mai: „Der Aufstand in Nieder-Aragonien gestattet dem Hofe nicht, in Aranjuez zu verweilen; im hiesigen Palaste werden die Zimmer der Königin hergerichtet, und ihre Ankunft ist täglich zu erwarten. Die Umgebung des Königs ist noch immer nicht hinlänglich gesäubert. Gut unterrichtete Personen zeihen ihn und seine Familie einer gewissen Verantwortlichkeit für die Wirren in Aragonien. Es ist erwiesen, daß die Feinde der jetzigen Regierung die fanatischen Bevölkerungen Cataloniens und Valencias bearbeiten und theilweise bestechen, wobei die Priester ihre eifrigsten Werkzeuge und Gehülfen sind. Bis jetzt wird bloß in Unter-Aragonien ernstlich auf die Aufrührer Jagd gemacht. Viele befürchten, daß die Maßregeln der Regierung das Umsichgreifen des Aufstandes nicht werden verhindern können. Morgen wird man dahier vier Unteroffiziere erschießen. Heute früh wurden 26 Verschwörer, und darunter 8 Geistliche in ihrer Standestracht, ins Gefängniß des Saladero gebracht. Eine an alle Karlisten Spaniens gerichtete sehr schwülstige Proklamation ist hier zahlreich verbreitet worden. — Der Banquier Bruil, einer der liberalen Sache sehr ergebener Deputirter von Saragossa und schon öfters als wahrscheinlicher Nachfolger von Madoz genannt, hat seine Kasse der Regierung zur Verfügung gestellt. Man schätzt sein Vermögen auf 60 Millionen Realen."

Eine Pariser Privat-Korrespondenz aus Madrid vom 30. Mai meldet: „In der heutigen Cortes-Sitzung wurde den Befehlshabern und Truppen, die den Aufstand in Aragonien so schnell besiegt haben, einstimmig ein Dankvotum gebracht. Die gefangen genommenen und sofort erschossenen Karlisten-Führer waren Buyran, Priester von Caspe, und Masanillos. In dem Gefecht bei Alsamen ist der Kapitän Corrales, der die 70 Kavalleristen aus Saragossa geführt hatte, umgekommen. Ein Priester und ein Offizier, die mit Geld nach Aragonien abgereist waren, sind eingefangen und hierher gebracht worden. Man hat 42,000 Realen und wichtige Papiere bei ihnen gefunden. — Der General-Kapitän von Aragonien hat den Gensd'armerie-Obersten Romeo und den Priester Barrachina verhaften lassen. — Gestern sind Kompagnieen verschiedener Regimenter nach den eine Tagereise von Madrid gelegenen Bergwerken von Hien de la Encina abmarschirt, da man eine karlistische Erhebung unter den dort beschäftigten Navarresen befürchtet. Obschon alle bedeutenderen Banden, namentlich die der Brüder Marco, jetzt total gesprengt sind, so hört man dennoch fortwährend vom Erscheinen neuer Insurgentenhaufen."

Madrid, den 30. Mai. Unter den gestern dahier verhafteten Personen befindet sich ein Ehren-Almosenier der Königin, ein früherer Geschäftsträger des Papstes zu Madrid, der ehemalige Stabs-Chef Cabrera's, Gutierrez, zwei ehemalige Karlistische Stabs-Offiziere, mehrere Domherren, Pfarrer und andere Geistliche, ein Ex-Polizei-Agent 2c.; hinter dem Altare einer hiesigen Kirche, deren Pfarrer zu den Verhafteten gehört, fand man drei Karlistische Fahnen versteckt. Oberst-Lieutenant Villacampa ist gestern mit einer Colonne nach Hiendelaencina (Provinz Guadalajara) abgegangen, wo, wie die Regierung erfahren hat, ein Karlistischer Aufstand losbrechen sollte. Statt des zum General-Capitän der Baskischen Provinzen ernannten Leymerich geht M. Concha als General-Capitän nach Barcelona. Man fürchtet täglich einen Aufstand in den Catalonischen Gebirgen, so wie zu Siguenza, dem Sitze zahlreicher Klöster, Sovia und in der Mancha. In den bisherigen Gefechten haben die Aufrührer schon über 100 Gefangene verloren.

— 31. Mai: In der heutigen Cortes-Sitzung war man gerade am Abstimmen über ein zum Artikel 14 der Verfassung beantragtes Amendement, als, anscheinend ganz ohne Veranlassung, der Deputirte Romero Ortiz plötzlich auf den Deputirten Montemar losstürzte und ihm einen schallenden Faustschlag auf die Brust versetzte. Die Dazwischenkunft der zunächst sitzenden Deputirten verhinderte weitere Thätlichkeiten.

Die Schwierigkeiten, die der Vollziehung des Güterverkaufs-Gesetzes entgegentreten, lassen erwarten, daß Madoz nächstens die Finanzen mit dem Ministerium des Innern vertauschen wird.

Wie verlautet, sind bereits fünf in den Reihen der Aufrührer gefangene Geistliche erschossen worden.

Amerika.

Der April war für die Vereinigten Staaten ein wahrer Unglücks-Monat. Im Laufe des April wurde, laut dem Courier der Vereinigten Staaten, die Union von siebenundzwanzig großen Feuersbrünsten heimgesucht, die mindestens 1,200,000 Dollars Schaden verursachten und unter Anderem 7 Fabriken, 2 Kirchen und 3 Dampfschiffe verzehrten. Hierbei sind die ungeheuren Waldbrände noch nicht mitgerechnet, welche seit mehreren Monaten in Virginien, Nord-Carolina und Georgien wüthen und Wälder und Farmen zerstören. Auch Ueberschwemmungen haben während des April in verschiedenen Gegenden der Union viel Unheil angerichtet.

Afrika.

Das Pariser Journal die „Presse" meldet nach einer Privat-Depesche aus Cagliari den in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend (2. Juni) erfolgten Tod des Bey von Tunis. Sein Nachfolger und Vetter Sidi Mohammed Bey habe den Thron ohne Hinderniß bestiegen.

Lokales und Provinzielles.

Stadtverordneten-Sitzung.

Posen, den 7. Juni. Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten unter dem Vorsitze des Justizraths Tschuschke, begann mit dem von dem St.-V. v. Salkowski erstattenen Kommissionsbericht in Betreff der Anschaffung einer neuen Berliner Feuerspritze und einer Wassertiene. Der Berichterstatter wies darauf hin, daß die hiesigen Feuerspritzen fehlerhaft konstruirt und daher von ungenügender Wirksamkeit seien; er empfahl daher, eine Berliner Feuerspritze von neuer Konstruktion für 600 Rthlr. anzukaufen und dieselbe als Modell für die später hier zu erbauenden Feuerspritzen zu benutzen, indem es nothwendig sei, die vorhandenen Spritzen, die an kleinere Kommunen verkauft werden könnten, durch neue zu ersetzen. Die verlangte Summe wurde zu dem angegebenen Zwecke bewilligt, und ebenso die Summe von 62 Rthlr. zur Anschaffung einer Wassertiene, nachdem zuvor einige Angaben des Berichterstatters durch den Stadtrath, Major v. Treskow, berichtigt worden waren. — Der zweite Kommissionsbericht, ebenfalls von dem St.-V. von Salkowski vorgetragen, betraf die Coupirung des Warthe-Durchbruchs an den städtischen Wiesen, den Rattayer Ziegeleien gegenüber. Die Nothwendigkeit dieser Coupirung, die theilweise schon früher ausgeführt worden, wird in dem Berichte nachgewiesen und daher zu diesem Zwecke die Summe von 104 Rthlr., dem diesfälligen Anschlage gemäß, bewilligt. — Der Tagesordnung zufolge sollte nunmehr der Kommissionsbericht wegen Anschaffung eines Leichenwagens für die städtischen Krankenanstalten zur Verhandlung kommen, wegen unzulänglicher Information mußte dieser Gegenstand jedoch vertagt werden. — Es folgte die beantragte Bewilligung von 300 Rthlr., außerhalb des Bau-Etats, zur Vollendung der Pflasterung des Platzes am Berliner Thor. Mittelst Rekursbescheides des Königl. Handels-Ministeriums ist nämlich die hiesige Stadtgemeinde verurtheilt worden, den Platz in der St. Martinstraße am Berliner Thor mit Pflaster versehen und mit dem dortigen Chausseezuge in angemessene Verbindung setzen zu lassen. Bis zur Mitte des alten Fahrdammes ist diese Einrichtung im verflossenen Jahre zur Ausführung gebracht worden, und es soll gegenwärtig der noch fehlende Theil vorgenommen werden. Der Magistrat beabsichtigte früher, diese Arbeit durch den von der Königl. Behörde angestellt gewesenen Steinsetzer Schmidt aus Küstrin beschaffen zu lassen, da der von demselben entworfene Kosten-Anschlag sich jedoch um 200 Rthlr. höher belief, als der Anschlag der hiesigen Steinsetzmeister, so ist einem derselben die Ausführung übertragen worden. Indessen sind doch noch 300 Rthlr. Kosten erforderlich, indem das Material bedeutend im Preise gestiegen ist. Diese Ausgabe wird unter den obwaltenden Umständen von der Versammlung für unausweichlich erkannt und genehmigt.

Die nächste Vorlage, welche die Bewilligung eines Vorschusses von 3000 Rthlr. aus der Kämmerei-Kasse an den Hundesteuerfonds behufs weiterer Anlegung von Granitbahnen auf den Bürgersteigen betraf, rief eine sehr lebhafte Diskussion hervor, an welcher sich außer dem Vorsitzenden die Stadtverordneten Müller, v. Blumberg, Mamroth, v. Salkowski, Knorr, Breslauer und Matecki, und vom Magistrat der Ober-Bürgermeister Naumann und der Stadtrath von Treskow betheiligten. Der Vorsitzende findet einen erneuten Vorschuß von 3000 Rthlr., der erst nach 15 Jahren aus dem Hundesteuerfonds gedeckt sein wird, aus dem Grunde höchst bedenklich, weil innerhalb eines so langen Zeitraums unvorhergesehene Zwischen-Ereignisse eintreten können, welche die Rückerstattung illusorisch machen. Für den Fall jedoch, daß die Forderung genehmigt wird, will er die Bewilligung an die Bedingung geknüpft wissen, daß zunächst nur die Hauptstraßen in möglichster Continuität mit Trottoirs versehen werden. Dieser Ansicht schließen sich die Stadtverordneten v. Blumberg, Knorr u. a. sofort an. Der Oberbürgermeister Naumann bemerkt, daß die Hausbesitzer Posens der Aufforderung des Magistrats, ihre Bereitwilligkeit zur Trottoirlegung gegen Rückerstattung der Hälfte der Kosten aus dem Hundesteuerfonds bei der städtischen Verwaltungsbehörde anzumelden, durchaus nicht nachgekommen seien, sie vielmehr in Folge diesfälliger Aufforderungen Seitens der Polizei Granit-Bahnen in dem guten Glauben angelegt hätten, die Hälfte der Kosten aus dem Hundesteuerfonds erstattet zu erhalten. Auf solche Weise würden noch c. 1000 Rthlr. von den beantragten 3000 Rthlr. in Anspruch genommen, wobei freilich eingeräumt werden müsse, daß die Betheiligten nicht in ihrem formellen Rechte seien. Der Stadtverordnete Breslauer wünscht zunächst eine Auskunft darüber, welche Summe überhaupt noch erforderlich sei, um die Hauptheile der Stadt mit Trottoirs zu versehen, und wie weit etwa mit den geforderten 3000 Rthlr. werde gereicht werden. Nach dem Schluß der Debatten wird der verlangte Vorschuß bewilligt, jedoch unter der Bedingung, daß derselbe nur verwandt werden soll, um zunächst die Haupttheile der Stadt mit fortlaufenden Granitbahnen zu versehen. Der Magistrat wird demzufolge ersucht, die zunächst mit Trottoirs zu belegenden Straßen der Stadtverordneten-Versammlung zu bezeichnen, nach deren Zustimmung die einzelnen Grundbesitzer in diesen Straßen zur Trottoirlegung vom Magistrat aufgefordert werden sollen, und zwar unter der nähern Bestimmung, daß nur diejenigen, welche dieser Aufforderung in der angegebenen Frist nachkommen, auf eine Betheiligung der Kommune mit der Hälfte der Kosten zu rechnen haben; wer der Aufforderung nicht genügt, muß später die Granitbahn ganz auf eigene Kosten legen. Was nun aber diejenigen Hausbesitzer betrifft, die ohne Zustimmung des Magistrats bloß in Folge polizeilicher Aufforderung Trottoirs gelegt haben, so erkennt die Versammlung rücksichtlich ihrer die Verpflichtung, die Hälfte der Kosten ihnen zu ersetzen, nicht an; vielmehr soll nur Solchen aus dem beregten Vorschusse von 3000 Rthlr. die Entschädigung gewährt werden, welche bereits in den Straßen gebaut haben, für die zunächst, wie erwähnt worden, die Trottoirlegung bestimmt werden wird. Der dem Hundesteuerfonds aus dem Kämmerei-Vermögen zu gewährende Vorschuß von 3000 Rthlr. soll jährlich mit 4 Prozent verzinset und nach fünf Jahren mit jährlich 300 Rthlr. aus dem genannten Fonds allmälig getilgt und somit nach 15 Jahren amortisirt sein.

Die nächste Vorlage betraf die Genehmigung einer Ausgabe von 247 Rthlr. für an Arme im Laufe des verflossenen Winters außerordentlich vertheilte Suppen, deren Anordnung die Stadtbehörden für nothwendig erkannt hatten. Vom 12. bis zum 18. Februar c. sind täglich 200 Portionen Suppen an christliche, und 50 an jüdische Arme, und vom 19. Februar bis 4. März täglich 400 Portionen an christliche und 100 an jüdische Arme verabreicht worden, im Ganzen also 6340 Portionen an christliche und ca. 1600 an jüdische Arme. Jene kamen durchschnittlich $11\frac{1}{2}$ Pf., diese 1 Sgr. zu stehen. Die Verausgabung wurde genehmigt. — Es folgte die anderweite Wahl eines Armenbezirks-Vorstehers in Stelle des verstorbenen Schornsteinfegermeisters Zerpanowicz welche auf den Seifensieder Rudolph Rehfeld fiel. Zu der auf den 25. Juni c. angesetzten Wahl eines Stadtverordneten Seitens der dritten Abtheilung des dritten Wahlbezirks in Stelle des Herrn Rechnungsraths Jäckel, der das Amt aus gesetzlich zulässigen Gründen niedergelegt hat, wurden darauf zwei Beisitzer, nämlich Brauer Reimann und Maschinenbauer Hebanowski, und zwei Stellvertreter, Kaufmann Herz und Kaufmann Karl Meyer, gewählt.

Es folgte der Antrag des Direktors der Realschule Dr. Brennecke um Beschaffung eines größeren Saales für die genannte Anstalt. Der Direktor vermißt ein angemessenes, umfangreiches Lokal für die Schul-Feierlichkeiten, namentlich für die öffentlichen Prüfungen, die Entlassung der Abiturienten, für Musik-Aufführungen, für den Gesangunterricht mit Aufstellung eines Flügels, und für den Zeichnen-Unterricht in den obersten Klassen. Diesem Bedürfnisse könne jetzt dadurch abgeholfen werden, daß in dem Hause Breslauerstraße Nr. 30., der Realschule gegenüber, ein ziemlich umfangreicher Saal nebst zwei Nebenzimmern auf 3 Jahre für den Preis von 250 Rthlrn. jährlich gemiethet werde. Die beiden Nebenzimmer will der Dir. Dr. Brennecke für seine Deutsche und Polnische Vorbereitungsklasse für die Hälfte der genannten Summe miethen, auf die Kommune würde daher nur ein Miethszins von 125 Rthlr. für den Saal fallen. Der Berichterstatter der Schuldeputation, Professor Müller, theilt der Versammlung mit, daß die qu. Beschaffung eines Saales für den Gesang- und Zeichnen-Unterricht, so wie für anderweite Schulzwecke nach dem Dafürhalten des Magistrats und des Kuratoriums der Realschule ein höchst dringendes Bedürfniß ist. Zur einstweiligen Abhülfe desselben sind Vorschläge gemacht worden, — so ein Aufbau auf dem rechten Flügel des Hintergebäudes der Realschule, — die jedoch bei bedeutendem Kostenaufwande den beabsichtigten Zweck nur sehr unvollkommen zu erfüllen geeignet sind. Die Nothwendigkeit, zu einem umfassenden Neubau der Realschul-Lokalien zu schreiten, stellt sich je länger je mehr heraus und drängt zu der Ueberzeugung, daß alle vorläufigen Einrichtungen nutzlose Kosten verursachen würden. Das Kuratorium hat die in Vorschlag gebrachten Lokalien in Nr. 30. der Breslauerstraße in Augenschein genommen und zweckentsprechend gefunden; es schlägt daher vor, den beregten Saal für den Miethszins von jährlich 125 Rthlr. für die Realschule zu aquiriren. Die Schuldeputation theilt diese Ansicht und bittet, in der Ueberzeugung, daß über kurz oder lang ein Neubau für die Realschule nicht abzuweisen sei, die Versammlung, den Betrag von 125 Thlr. zur einstweiligen Miethung des mehr erwähnten Saales Breslauerstraße Nr. 30. bewilligen zu wollen. Dieser Antrag hatte eine überaus lebhaft geführte Debatte zur Folge. Zunächst nahm der Vorsitzende das Wort und erklärte, daß er sich gegen die Bewilligung aussprechen müsse. Die Stadt habe die Realschule freigebig und vorläufig ausreichend ausgestattet und doch würden immer neue Forderungen für die Anstalt an die Kommune gerichtet; es sei jetzt wohl Zeit, mit den Bewilligungen einzuhalten. Es sei in dem Antrage von zwei Zimmern gesprochen, die der Direktor Brennecke für seine Deutsche und seine Polnische Vorbereitungsklasse der Stadt wieder abmiethen wolle; von der Errichtung solcher Vorbereitungsklassen wisse die Stadtverordneten-Versammlung bis jetzt aber nichts, und er müsse sich aus mehrfachen Gründen entschieden gegen deren Herstellung erklären. Abgesehen davon, daß sich im Publikum mißbilligende Stimmen vielfach darüber vernehmen ließen und daß ein in der heutigen Sitzung noch zur Sprache kommendes Gesuch der hiesigen Privatlehrer an die Stadtverordneten-Versammlung vorliege, welches die Versagung der Zustimmung zur Gründung von Vorbereitungsklassen bei der Realschule beantrage, sei letztere jetzt schon ein so ausgedehntes und umfassendes Institut geworden, daß dessen Leitung die Kräfte eines Dirigenten vollständig in Anspruch nehme. Der Professor Müller entgegnete hierauf, daß seiner Ansicht nach die Stadtverordneten-Versammlung zur Herstellung von Vorbereitungsklassen von Seiten des Direktors Brennecke ganz auf eigene Gefahr und eigene Kosten ihre Stimme nicht abzugeben habe und daß der Magistrat und die Königliche Regierung die Genehmigung zur Einrichtung von Vorbereitungsklassen bereits ertheilt hätten, die Klassen auch schon eröffnet seien. Wenn jedoch die Versammlung glaube, daß sie berechtigt sei, diese Angelegenheit in den Bereich ihrer Verhandlungen zu ziehen, so müsse er den Antrag stellen, das erwähnte Gesuch der hiesigen Privatlehrer zuvor zur Abstimmung zu bringen, da die zu miethenden Lokalien zum Theil für die Vorbereitungsklassen benutzt werden sollen, mit deren Wegfall sie überflüssig werden und der Kommune nur eine vermeidliche Mehrausgabe von 125 Thlr. aufbürden würden. Hiermit erklärte der Vorsitzende sich einverstanden, nachdem noch Hr. Ed. Mamroth und Andere sich dahin ausgesprochen, daß die Kommune die Realschule auf ihre Kosten gegründet und sie die Besoldungen zahle, sie somit auch wohl ihre Zustimmung zur Herstellung solcher Vorbereitungsklassen zu geben habe; sollte indessen die Ansicht des Prof. Müller die richtige sein, so könne die Versammlung sich mindestens mißbilligend darüber aussprechen. Der Vorsitzende trug hierauf das Gesuch von 10 Vorstehern hiesiger Privatschulen vor, welches, wie bereits erwähnt, dahin geht, die Zustimmung zur Gründung der Vorbereitungsklassen zu versagen. Die Antragsteller gehen dabei von der unrichtigen Voraussetzung aus, daß dem Direktor Brennecke zu diesem Zwecke von dem Magistrate die Zusicherung einer namhaften Geldunterstützung aus städtischen Fonds gemacht worden sei. Sie führen dann aus, daß der ohnehin schon große Kreis von Pflichten des Direktors der Realschule noch mehr ausgedehnt werde; wollen jedoch ein Urtheil darüber sich nicht erlauben, ob die mehrgenannten Vorbereitungsklassen der Anstalt Segen bringen werden; sie beschränken sich darauf, auszuführen, daß bei den jedenfalls ausreichend vorhandenen Privatschulen ein Bedürfniß zur Gründung von Vorbereitungsklassen, wodurch die Privatlehrer in ihrer Subsistenz bedroht werden, nicht bedinge. Diese Ansicht theilen außer dem Vorsitzenden mehrere Stadtverordnete und Herr Ed. Mamroth führt aus, daß durch die Einrichtung solcher Vorbereitungsklassen die Eltern gewissermaßen gezwungen würden, ihre späterhin für die Realschule bestimmten Kinder schon im zartesten Alter in diese Klassen zu schicken und nicht in diejenigen Schulen, zu denen sie gerade ein besonderes Vertrauen hätten oder die ihrer Wohnung zunächst lägen; es würden somit in gewissem Sinne diese Vorbereitungsklassen monopolisirt u. s. w. Der Vorsitzende wollte darauf die Vorlage zur Abstimmung bringen; dagegen erhob sich jedoch der Magistrats-Dirigent und verlangte, daß dieselbe zuvor dem Magistrat zur Kenntnißnahme und Aeußerung mitgetheilt werde, womit die Versammlung sich auch einverstanden erklärte. Nunmehr trug der K.-Rath Knorr darauf an, daß die Debatte über die Miethung des Saales vertagt werde, bis der eben verhandelte Gegenstand seine definitive Erledi-

gung gefunden habe; dagegen erhoben sich aber mehrere Stimmen, weil Gefahr im Verzuge sei, indem der Miethsabschluß vor dem 1. Juli stattfinden müsse, bis dahin aber wohl eine Sitzung der der Stadtverordneten nicht anberaumt werden dürfte. Die Fortsetzung der Diskussion wurde daher beliebt. Der Vorsitzende, der sich bereits gegen den Antrag ausgesprochen, fügte jetzt noch hinzu, daß die Klassen-Lokalien der Real-Schule, namentlich bei deren großer Frequenz, durchaus ungenügend seien; die Räume seien zu klein und niedrig, im Sommer zu heiß und im Winter feucht und kalt; ein möglichst baldiger Neu- oder Umbau erscheine ihm daher ein dringendes Bedürfniß. Der Unterricht und die Rücksichten auf denselben und auf die Zöglinge seien bei der Anstalt doch immerhin die Hauptsache; er habe es daher von Anfang an nicht gut heißen können, daß man alle Haupträume des Gebäudes dem Direktor zur Wohnung überlassen und nur die schlechtern und Nebenräume zu den Klassen benutzt habe. Herr Ed. Mamroth stellte darauf das Amendement, den in Vorschlag gebrachten Saal nicht zu miethen, vielmehr dem Direktor Brennecke am 1. Juli die Wohnung zu kündigen und ihm die vertragsmäßige Mieths-Entschädigung zu zahlen; seine Wohnung aber für die Bedürfnisse der Schule umzubauen. Hiergegen erhob sich der Oberbürgermeister Naumann, welcher ein solches Verfahren unpassend und für den Direktor entmuthigend finden wollte, und überdies hervorhob, daß es nachtheilig für die Anstalt sei, wenn der Dirigent nicht in derselben wohne. Der Vorsitzende gab ersteres nicht zu, und in Betreff des letztern meinte er, von zwei Uebeln müsse das kleinere gewählt werden, und das sei in vorliegendem Falle unbestreitbar die Ausmiethung des Direktors Brennecke, der in der Nähe der Schule schon eine andere Wohnung für sich finden werde. Der Professor Müller wies darauf hin, daß die von dem Direktor bewohnten Räume für die doppelten Bedürfnisse der Schule doch nicht ausreichend seien, indem entweder nur ein ausreichender Saal oder angemessene Klassenzimmer, nicht aber beides zugleich durch einen Neubau gewinnen werden könne. Darauf verlangten mehrere Stimmen, daß eine Kommission zur sofortigen diesfälligen Prüfung der Räume ernennt werden solle und es wurden dazu die Herren v. Salkowski, Breslauer und Engel erwählt. Bei der Abstimmung wurde sowohl der Vorschlag, die Räume im Jacobischen Hause für 250 Rthlr. zu miethen, und die Hälfte davon wieder zu vermiethen, als der Antrag: die Summe von 125 Rthlr. zur Miethung eines Saales zu bewilligen, von der Versammlung abgelehnt.

Der Berichterstatter der Gewerbe-Kommission, Professor Müller, theilte darauf das Gesuch des Lieutenant v. Streit wegen Ertheilung der Concession zur Errichtung eines Hausoffizianten- und Gesinde-Vermiethungs-Bureau's mit. Antragsteller geht von der Ansicht aus, daß ein Unternehmen, wodurch dem bis jetzt sehr fühlbaren Bedürfniß, gute, fleißige und sittliche Dienstboten zu erhalten und die dienende Klasse den hohen Abgaben an die Gesindevermiether zu entziehen, abgeholfen wird, Anklang finden dürfte. Mit jedem Jahre nehme der Mangel an sittlichem und treuem Gesinde zu, was unläugbar seinen Grund mit darin habe, daß die Gesindevermiether es ihrem eigenen Interesse gemäß finden, die dienende Klasse zum häufigen Dienstwechsel zu veranlassen, wodurch dieselbe unfehlbar demoralisirt werden müsse. Nach dem Dafürhalten des Antragstellers soll das Gesinde durch genaue Kontrole angehalten werden, in einem und demselben Dienst längere Zeit zu verbleiben; zugleich soll diese Kontrole dazu dienen, die sogenannten Arbeitsscheuen leichter zu ermitteln und die Nicht-Ortsangehörigen zeitig genug zu entfernen. Er will ein eigenes Bureau unter der Firma „Hausoffizianten- und Gesindevermiethungs-Bureau" errichten, an welches sowohl die Brotherrschaften, welche Hausoffizianten oder Dienstboten verlangen, als auch letztere, wenn sie ein Unterkommen suchen, sich zu wenden haben. Das Bureau soll bei Prüfung der Atteste, bei den nöthigen Nachforschungen u. s. w. mit der höchsten Gewissenhaftigkeit verfahren, um Täuschungen zu verhindern und soll überhaupt Alles anwenden, um sich des unbedingten Vertrauens der Einwohner Posens würdig zu zeigen. Die Gewerbe-Kommission erkennt zwar an, daß ein solches Bureau geeignet sein dürfte, sich sowohl für Brotherrn als für Dienstsuchende von wesentlichem Vortheil zu erweisen, dennoch spricht sich dieselbe gegen die Ertheilung der Concession aus, weil das Gesuch Bedingungen enthält, wodurch alle bisher koncessionirten Gesinde-Vermiether brotlos gemacht werden würden. Jeder Dienstbote nämlich, der sich ohne Dienst befindet, soll verpflichtet sein, sich sofort im Gesinde-Vermiethungsbüreau zu melden und einen Dienstnachweiseschein für $2\frac{1}{2}$ Sgr. zu lösen; sein Dienstbuch soll mit der Nummer des Vermiethungsbüreau-Journals bezeichnet und er angewiesen werden, zu der auf dem Dienstnachweisescheine verzeichneten Herrschaft zu gehen und sich unter Vorzeigung des Scheins als Dienstsuchender vorzustellen u. s. w. Erhält das in Rede stehende Bureau unter den angeführten Bedingungen die Konzession, so wird es nach der Ansicht der Kommission für Posen monopolisirt, die Dienstsuchenden werden in ihrer persönlichen Freiheit und Selbstbestimmung eingeschränkt und die große Zahl der hiesigen konzessionirten Gesinde-Vermiether außer Erwerb gesetzt, welches letztere schon aus dem Grunde völlig unzulässig erscheint, weil sie durch die Konzessionirung ein Recht auf ihre Erwerbsart erlangt haben. So löblich demnach der Kommission auch der Zweck erscheint, so kann sie das vorgeschlagene Mittel zur Erreichung desselben doch nicht gutheißen und erklärt sich gegen die Nützlichkeit und das Bedürfniß. Diese Ansicht wird von der Versammlung getheilt und der Antrag abgelehnt.

Das Gesuch der Frau des Nachtwächters Matuszewski um Ertheilung der Concession als Gesindevermietherin wird auf die Befürwortung der Gewerbe-Kommission genehmigt, da der Verdienst des Mannes zur Erziehung von 6 Kindern nicht ausreicht und sie selbst sich eines sehr guten Rufes erfreut. Dasselbe ist der Fall mit der Wittwe Antonina Szynska, die ihren Mann, den Bäcker David Szynski, vor 3 Jahren an der Cholera verloren hat und sich nun außer Stande befindet, sich und ihre unmündigen Kinder zu ernähren. Desgleichen wird das Gesuch des hiesigen Bürgers und ehemaligen Kürschners Simon Lewek um Ertheilung der Concession als Kommissionär von der Gewerbe-Kommission befürwortet, da der Bittsteller als ordentlicher und verläßlicher Mann bekannt ist und nur auf diesem Wege seine Familie ernähren zu können hofft. Die Nützlichkeit wird demnach von der Versammlung anerkannt. Ein Gleiches ist der Fall in Betreff des Gesuchs der Katharina Malicka, die ihrer Mutter ertheilte Concession als Gesinde-Vermietherin auf sie zu übertragen, weil jene hochbetagt ist und dem Geschäft nicht mehr vorstehen kann. Da es sich nicht um Gründung eines neuen Geschäfts, sondern nur um Uebertragung eines schon bestehenden handelt, die Tochter überdieß die Verpflichtung, ihre Mutter zu ernähren, mit übernimmt, so wird der Antrag genehmigt. Dagegen wird in Betreff des Gesuchs der Tischlergesellenfrau Hödke um Konzession als Gesinde-Vermietherin die Nützlichkeit und das Bedürfniß nicht anerkannt, da die Bittstellerin sich nach dem Urtheil der Polizeibehörde zu dem Geschäft nicht eignet. Eben so wird der Antrag des Schneiders Jakob Kurnicker um den Konsens als Kommissionair zurückgewiesen, weil demselben die nöthige Befähigung abgeht, und ohnehin bei der bevorstehenden Reorganisirung dieser Branche von Gewerbtreibenden die Zahl der Kommissionaire vermindert werden soll. Schuß der öffentlichen Sitzung um 6 Uhr. Das Kollegium blieb noch in nichtöffentlicher Sitzung zur Verhandlung persönlicher Angelegenheiten versammelt. Anwesend waren die Herren: Tschuschke, Asch, v. Blumberg, Borchardt, Breslauer, Cegielski, Diller, Engel, Grätz, Graßmann, Günter, Herrmann, Knorr, Krüger, Lipschitz, Löwinsohn, Mamroth, Matecki, Meisch, Müller, v. Rosenstiel, v. Salkowski, Schulz und Wittkowski.

Posen, den 7. Juni. Zu dem auf gestern angekündigten ersten Missionsfeste in der hiesigen Kreuzkirche hatten sich die evangelischen Geistlichen der Provinz in reicher Zahl eingefunden. Die Feier selbst begann Abens 6 Uhr und ging in einer ganz einfachen, aber so erhebenden Weise von Statten, daß sie jedem Theilnehmer zur wahren Herzens-Erbauung gereichen mußte. Nach vorangegangener Liturgie und einem Choralgesange der Gemeinde bestieg der interimistische Consistorial-Rath Pastor Carus von hier die Kanzel, um die Festpredigt zu halten, welcher er die Worte aus dem Evangelium Matthäus: „Wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet," zu Grunde legte. Ausgehend von dem Segenswerke des großen Missionars der Deutschen, Bonifacius, welcher vierzig Jahre hindurch bis zu seinem vor 1100 Jahren erfolgten Märtyrertode unter unsäglichen Anstrengungen und Opfern bemüht gewesen, unseren heidnischen Altvordern die Segnungen des Evangeliums theilhaft zu machen, zeichnete der Redner in großen und markigen Zügen das ungeheure Feld in der Nähe wie in der Ferne, auf welchem noch heute die Mission reichliche Arbeit finde. Mit lebendigen Beispielen wurden insbesondere die beklagenswerthen Zustände derjenigen Völker geschildert, welche noch jetzt auf einer ähnlichen Stufe sich befinden, wie unsere Vorfahren zu Bonifacius Zeiten und die alle gesammelt werden sollen zu der großen Herrde des einen Hirten, welcher ist Christus der Herr. Wie die Rede aus einem von der Sache begeisterten Herzen kam, so mußte sie auch zum Herzen dringen. Den Beschluß der Feier machte ein Gebet und der Segen, beides vom General-Superintendenten Cranz gesprochen. Am Ausgange der Kirche wurde eine Collekte für die Zwecke der Mission gesammelt.

(Polizei-Bericht.) Ein Trauring von Dukatengold, gezeichnet A. P. E. S. den 4. August 1836 wird als muthmaßlich gestohlen bei dem Polizei-Direktorio asservirt.

Der Arbeiter Johann Rogasinski hat sich am 31. Mai c. in einem Anfall von Geisteskrankheit wieder von Hause fortbegeben und ist die Schwersenzer Chaussee entlang gelaufen. Seine Frau vermuthet, er könne nach Trzemeszno, aus welcher Gegend er her sei, gegangen sein.

Posen, den 7. Juni. Die Schauspieler-Gesellschaft des Herrn Pfeiffer weilt noch immer in Gnesen, wo sie sich durch die rege Theilnahme des Publikums so gefesselt sieht, daß sie erst in der künftigen Woche nach Trzemeszno aufbrechen, von da aber nochmals nach Gnesen zurückkehren wird, um dann erst von diesem ihr so lieb gewordenen Orte Abschied zu nehmen. Die Gaz. W. X. Pozn. ist voll von Rezensionen, die sich über die Leistungen der gedachten Gesellschaft im höchsten Grade günstig aussprechen.

= Gostyn, den 6. Juni. Das Fest des Pfingstschießens verbindet bei uns mit dem Charakter des Volksvergnügens eine kirchliche Feier, welche dem ersteren vorangeht. Der jedesmalige König wird, mit den verschiedenen Auszeichnungen geschmückt, unter klingendem Spiele von den ersten der Stadtverordneten, dem Magistrat und der nunmehr vollständig uniformirten Schützengilde zu einer eigens dazu gestifteten feierlichen Messe in die Kirche begleitet, wenn derselbe auch nicht Katholik ist. Nach beendigter Andacht empfängt die Gilde den priesterlichen Segen und die neue Scheibe, die ebenfalls in die Kirche gebracht worden, die Einweihung, und nun bewegt sich der stattliche Zug dem dekorirten Schießhause zu, wo die herkömmlichen Schießplatzvergnügungen die Bevölkerung erwarten. Drei Tage lang wird um den besten Schuß gewetteifert, den diesmal der um die Gilde sich sehr verdient gemachte Schützenkapitain, Rektor v. Choinski, gethan hat. Seinen Bemühungen verdankt die Gilde mehrere Reformen, als die Uniformirung der Schützenmitglieder in der kurzen Zeit von 3 Jahren, die Einrichtung der festen Prämiirung für die besten Schüsse und einer Sterbekasse. Daß diese Bemühungen von der Gemeinde auch anerkannt werden, sehen wir daraus, daß ihm zu seiner Einführung als König eine große Menge schöner Ehrenpforten und Transparente errichtet wurden, wobei sich die jüdische Gemeinde am meisten hervorgethan. Den Schluß des Festes bildete ein glänzender Ball im Saale des Gastwirths Dziegiecki.

.—r Wollstein, den 5. Juni. Nachdem die Mitglieder der Visitations-Kommission in den Tagen vom 29. v. M. bis zum 2. d. Mts. die Kirchen und Schulen der Parochien Rakwitz, Jablonne und Schwenten hiesigen Kirchenkreises einer Revision unterworfen hatten, trafen dieselben am Abende des 2. d. M. wiederum hierselbst ein. — Sonntag den 3. d. M. verblieb die Kommission hierselbst, wohnte dem Vormittags-Gottesdienst in der hiesigen evangelischen Kirche bei und besuchte am Nachmittage das evangelische Hospital, so wie die Marien-Stiftung. Abends wurde ein Gottesdienst in der Kirche abgehalten, wobei das Kommissions-Mitglied Superintendent Bötticher aus Rogasen die Predigt hielt und den Segen vor dem Altare absang.

Gestern, als am Schlußtage der General-Visitation, fanden sich sämmtliche evangelische Geistliche und Lehrer des Kirchenkreises hierselbst ein, um der Schlußfeier beizuwohnen. Früh 8 Uhr begann der Gottesdienst. Nach abgehaltener Beichte bestieg der Herr General-Superintendent die Kanzel und hielt eine eindringliche Abschiedspredigt und unmittelbar darauf fand eine Abendmahlsfeier statt, an der sich die sämmtlichen hier anwesenden Lehrer und Geistlichen betheiligten. Nachmittags von 2 Uhr ab konferirte die Kommission mit allen Lehrern und alsdann mit den Geistlichen des Kirchenkreises. Diese Konferenzen dauerten bis 4 Uhr und wurden in der evangelischen Kirche abgehalten. Heute traten die Kommissions-Mitglieder die Reise nach ihrer Heimath an.

Kempen. — Am 1. d. Mts. Nachmittags gegen 3 Uhr überzog die hiesige Umgegend ein starkes Hagelwetter, welches über eine halbe Stunde dauerte und große Verwüstungen in den davon betroffenen Feldmarken anrichtete. Dasselbe zog sich nach Oberschlesien hinüber. Ein Theil der Beschädigten war bei der Schwedter, Erfurter, Magdeburger und der Kölnischen Gesellschaft versichert.

Aus Namslau in Schlesien erfährt man, daß dort dasselbe von Hagel begleitete Gewitter Dächer und tausende von Fenstern zertrümmerte und die Saaten vernichtete. In dem nahen Dorfe Jakobsdorf wurden von den Schloßen, wie die „Schles. Ztg." meldet, zwei Kinder getödtet, an anderen Orten, auch in der Stadt erlitten Menschen und Thiere starke Contusionen. Das Zugvieh, wo solches sich auf dem Felde befand, gerieth in Wuth, raste wild einher, und man fand es theils leblos, theils zerfleischt auf dem Erdboden liegen. Menschen und Thiere suchten angstvoll Schutz und Obdach, von den letzteren fand man viele, z. B. Hasen, Dohlen todt. Die Schloßen oder Eisstücke hatten durchweg ein Gewicht zwischen 7—10 Loth. Die Feldmark der Stadt Waldenburg wurde ebenfalls entsetzlich verwüstet.

Δ Wittkowo, den 3. Juni. Seit einigen Tagen haben unsere concessionirten Schänker, 12 an der Zahl, vor den äußern Eingängen zu ihren Schank-Lokalen große, grünlackirte Blech-Laternen, welche — an eisernen Bogen hängend — ein Stück über die Straße hinausragen und vom 1. September ab schon an jedem (nicht mondhellen) Abend sollen erleuchtet werden. Ist dies auch eine von der Königl. Regierung verordnete Maßregel, so haben wir doch die schleunige Ausführung derselben nur der Energie unserer PolizeiVerwaltung zu verdanken, welche Letztere auch dafür gesorgt hat, daß sämmtliche Laternen von gleicher Größe und gleicher Form angefertigt wurden.

Ein Knecht, der neulich von einem reichen Wirthe in dem Dorfe Raszewo gemiethet und vorgestern von seinem Herrn mit zwei tüchtigen Pferden, an einen Pflug gespannt, aufs Feld geschickt wurde, hat den Pflug stehen lassen und sich mit den Pferden aus dem Staube gemacht. Er ist bis heute, trotz aller angestellten Recherchen, mit seiner reichen Beute noch nicht entdeckt worden.

Auf den jüngsten Wochenmärkten hat guter Weizen schon 4 Rthlr. 25 Sgr., nicht so guter bis 4 Rthlr. 10 Sgr., Roggen 3 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf. und das Viertel Kartoffeln 1 Rthlr. 15 Sgr. gekostet.

≅ Wongrowitz, den 5. Juni. In meinem gestrigen Bericht über die Jubelfeier des 300jährigen Bestehens unserer Schützen-Gilde habe ich unterlassen, den Jubel-Schützenkönig namhaft zu machen. Es erwarb diese Würde der Kaufmann Glówinski, welcher den besten Schuß that.

Landwirthschaftliches.

Aus dem Großherzogthum Posen, 31. Mai. Das seit etwa acht Tagen eingetretene günstige Wetter befördert die Vegetation sichtlich und heilt die Nachtseite eines harten Winters und des ungünstigsten Frühjahrs, was wir seit lange erlebt haben, so weit dies überhaupt noch möglich ist.

Für Roggen bleiben die Ernte-Aussichten leider ungünstig, wie ich dies bereits in meinem letzten Berichte vorhergesagt habe. Namentlich hat der östliche Theil unserer Provinz und der schwere Boden gelitten, und ich schreibe dies der hohen Schneelage zu, welche jene Gegenden bereits im November bedeckte, als der Boden noch ungefroren war. Unter solchen Umständen ist die hohe Schneedecke der Roggenpflanze immer sehr gefährlich und man erkennt dies am deutlichsten an denjenigen Stellen, wo Schneewehen gelagert haben und wo jede Spur von Roggen verschwunden ist. Derselben Kalamität unterliegen auch die angrenzenden Theile von Schlesien und ich habe in den sonst so gesegneten Distrikten des Trebnitzer und Oelser Kreises seit 30 Jahren keine so vollständig mißrathene Frucht gesehen, als in diesem Jahre leider der Roggen in Aussicht stellt.

Auch der Weizen hatte gelitten; allein bekanntlich ist diese Frucht immer mehr befähigt, sich zu erholen als der Roggen, und dies hat sich denn auch bereits so bewahrheitet, daß ich für diese Frucht ein sehr ergiebiges Resultat vorhersagen kann.

Raps und Rübsen sind wegen der Wasser-Kalamität des vorigen Jahres weniger gesäet und wo es geschehen ist, nicht unter besonders günstigen Verhältnissen. Wo eine gesunde, kräftige Pflanze den Winter erreichte, hat sie gut überwintert und die Frühjahrskalamität ohne allen Nachtheil überstanden. Demohngeachtet aber ist ein großer Ausfall an diesen Früchten voraussichtlich und die hohen Preise, welche bereits dafür angelegt werden, dadurch gerechtfertigt.

Gerste und Hafer haben ein sehr gutes Aussehen und für diese Früchte ist die gegenwärtige Witterung so günstig, daß sie sicher gerathen werden, wenn sie zeitweise noch durch Regen erquickt werden.

Dasselbe gilt von Erbsen und Wicken, namentlich von denen, welche zeitig in die Erde gebracht werden konnten. Leider ließ dies an vielen Orten die Nässe des Bodens nicht zu und wo sie gar feucht eingesäet wurden, kränkeln sie in Folge der vorangegangenen naßkalten Witterung. Beide gehören aber zu den Früchten, auf die günstiges Wetter auch spät noch wohlthätig wirken kann, wenn es dem Boden sonst nicht an Kraft fehlt.

Lupinen, Mais, Hirse, Buchweizen gehen bei dem günstigen Wetter gut auf und man kann von ihnen alles Gute erwarten.

Klee und Luzerne stehen ausgezeichnet, das Mähen des ersteren hat begonnen und letztere wird bald zum zweiten Schnitt heranwachsen.

Die Wiesen stehen bei uns leider noch unter Wasser, welches sie seit dem August des vorigen Jahres nicht verlassen hat. An Heuertrag ist daher nur bei günstigerer Lage und solchen Wiesen zu denken, welche Ueberschwemmungen weniger ausgesetzt sind. Diese fangen jetzt an, eine mächtige Vegetation zu entwickeln.

Die Kartoffeln sind nun wohl größtentheils in die Erde gebracht, frühe und zeitig gelegte Sorten gehen auf und werden bereits das erstemal bearbeitet. Das auch von mir wiederholt empfohlene Mittel, durch möglichst frühe Bestellung der Kartoffel den Einwirkungen der Krankheit entgegenzutreten, wird dieses Jahr nicht nur wenig helfen, sondern möchte an manchen Orten sogar nachtheilig geworden sein. Einmal befand sich der Boden wegen der Herbst- und Winternässe zeitig nicht in dem Zustande der für die Kartoffel erforderlichen Lockerheit, und dann war die Witterung auch so kalt und ungünstig, daß der Samen wochenlang in der Erde gelegen hat, ohne sich auch nur zu rühren. In wie weit er in seiner Keimkraft dadurch gelitten hat, wird sich erst später zeigen, wenn ein vollständiges Aufgehen eingetreten sein wird. Bisher erfolgt dies sehr unegal und ich fürchte sehr, besonders für die niedrig gelegenen Aecker, denen auch die abwechselnd stattgehabten Regengüsse gewiß viel geschadet haben.

So viel steht fest, daß alle Frühsaaten in diesem Jahre nicht unter günstigen Verhältnissen in die Erde gebracht sind, daß sie viel vom Unkraut zu leiden haben werden, und daß eine sehr sorgsame Bearbeitung nothwendig sein wird, um diesen mißlichen Umständen entgegenzuwirken.

Von dem Gedeihen dieser Frucht ist aber namentlich in diesem Jahre die Wohlfahrt des Vaterlandes abhängig, denn noch ist sie es immer allein, welche im Stande ist, den Ausfall des Winterroggens einigermaßen zu ersetzen. Hoffen wir daher, daß recht günstige Witterung, in Verbindung mit Fleiß und Umsicht, eine reichliche Kartoffelernte zur Folge haben möchte.

Unsere Viehbestände werden sich nun nach großen Verlusten, die manche Distrikte sehr hart betroffen haben, wieder etwas erholen.

Rindvieh und Pferde stehen höher denn je im Preise und gewiß werden sie sich für ersteres erhalten, weil davon viel verloren gegangen und wenig aufgezogen ist. Bei letzteren hängt es wohl mehr von dem Ausgange der politischen Verhältnisse ab.

Sehr schwer wird der große Verlust an Schafen zu ersetzen sein, denn es ist wohl kaum dagewesen, daß ein Kreis, wie z. B. der Kröbener,

(Fortsetzung in der Beilage.)

im Winter und Frühjahr mehr als 150,000 Schafe verloren hat. Noch im April war die Sterblichkeit sehr groß, eine Folge der Spätweide im Herbst. Ich glaube eine Heerde auf meinem in jenem Kreise belegenen Gute dadurch gesund erhalten zu haben, daß ich sie während drei Wochen nach den großen Regengüssen im Stalle gehalten und mit grünem Pappellaub und Rapsschaalen gefüttert habe. Seit Jahren gebe ich bereits meinen Sommerlämmern grünes Laub von der Canadischen Pappel mit gutem Erfolge, und die allgemeinere Anwendung im verflossenen Jahre hat mich vor großem Schaden bewahrt.

Die Wollpreise gehen hoch, und da die Märkte viele und große Posten ganz vermissen oder doch sehr reduzirt finden werden, so ist ein Aushalten der Preise um so gewisser, als auch die auswärtige Konjunktur dafür günstig ist.

Wir hatten vor dem Feste die Freude, den Chef des landwirthschaftlichen Ministeriums, Herrn Freiherrn v. Manteuffel, in unserem Bereiche zu sehen. Derselbe bereiste die oberen Niederungen, welche durch die vorjährigen Ueberschwemmungen noch immer erheblich leiden. Wir knüpfen an seine Anwesenheit um so größere Hoffnungen, als hohes Interesse für die Förderung der Landeskultur, verbunden mit dem wahrsten Mitgefühle für unsere Leiden, am sichersten Mittel und Wege finden wird, die Mühen und Sorgen des Landmanns vor ähnlichem Mißgeschick zu bewahren, wie es weite Distrikte im vorigen Jahre betroffen hat.

A. Rothe, Schloß Karge.
(Landw. Hdlsbl.)

Vermischtes.

Stettin, den 5. Juni. Heute und gestern sind ungeheuere Schwärme Libellen in der Richtung von Norden nach Süden über die Stadt geflogen.

Als Herr Bils in Stuttgart seine Gattin hatte verschwinden lassen, ein frappantes Experiment, welches überall großen Beifall gefunden, brach ein stürmisches da capo los, was dem Physiker nicht ganz erwünscht schien; doch gefaßt trat er vor und sagte: „Da trotz der allgemeinen Sympathie, welche man dermalen für die Muselmänner hegt, uns Christen doch noch nicht erlaubt ist, wie diese, mehrere Frauen zu nehmen, ich aber als guter Christ uur eine Frau besitze, diese aber so eben verschwinden ließ, so ist es mir nicht möglich, sogleich eine zweite verschwinden zu lassen, hat aber Jemand aus dem verehrlichen Publikum ein böses Weib, welche er durch meine Zauberkraft verschwinden lassen möchte, so beliebe er sich nur zu melden. Ein reicher Bäcker Stuttgarts, der mit seiner Ehehälfte auf dem ersten Platze thronte, rief plötzlich: Herr, zwanzig Louisd'or gebe ich Ihm, wenn er mir die da — auf seine Frau deutend — verschwinden läßt!" Da erhob die bezeichnete Dame die gewichtige Rechte und donnernd schallte der Schlag durch den Saal, mit welchem eine der kräftigsten Ohrfeigen an der brennenden Wange ihres ehrlichen Eheherrn blühte. Der Saal wiederhallte von dem Applaus und die hohen und höchsten Herrschaften, welche anwesend waren, stimmten mit den Inhabern der letzten Plätze in ein freudiges allgemeines Gelächter. (Ndd. Z.)

Angekommene Fremde.

Vom 6. Juni.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsbesitzer und Major a. D. von Waldow aus Nieder-Möhredorf; Frau Mühlenbesitzerin Gellert und Frau Schönfärber Lange aus Birnbaum; die Prediger Schmidt aus Groß-Driesen, Kömpf aus Eichberg und Löffel aus Bialosliwe; die Kaufleute Thurein aus Neusalz, Heinersdorff, Neuhoff und Röthig aus Berlin und Lussenhop aus Hannover; Frau Kaufmann Modrach aus Berlin.

HOTEL DE BAVIERE. Superintendent Altmann aus Rawicz; die Oekonomen Fünsen und Gertzen aus Hamburg; Holländ. Ostindischer Beamter Zellner aus St. Gravenhagen; Wirthschafts-Inspektor v. Bröcker aus Labiszynek und Gutsbesitzer v. Drweski aus Starkowiec.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Geheimer Ober-Regierungs-Rath v. Stubenrauch und Landwirth Wagner aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Bürger v. Kłyszynski Gollancz; Pastor Erdmann aus Bak und Kaufmann Küßner aus Stettin.

HOTEL DU NORD. Kastellan Pohl und Bürger Heine aus Berlin; Partikulier v. Palędzki aus Zabiczyn; Gutspächter v. Suchorzewski aus Serafinowo; Bevollmächtigter Bąkowski aus Ottorowo; die Gutsbesitzer v. Krzyzanowski sen. und jun. aus Dzieczmiarki, v. Przyłuski aus Koforzyn und v. Moszczeński aus Jeziorki; Frau Gutsbesitzer v. Krzyzanowska aus Dzieczmiarki.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Grudzinski aus Drząggowo, v. Kierski aus Podstolice, von Potworowski aus Karmin, von Sokolnicki aus Sosnica, v. Potworowski aus Gola und Szołdrzynski aus Lubasz.

GOLDENE GANS. Die Gutsbesitzersfrauen Gräfin Skorzewska aus Czerniejewo, Jankowska und Fräulein Czerwinska aus Zuranek und Sergeant Schwerdtfeger aus Gnesen.

HOTEL DE PARIS. Partikulier Żychlinski aus Zrenica.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer v. Raczyński aus Smolary; Postsekretair v. Restoff aus Dortmund; Ammann Greulich aus Kłony und Kaufmann Wieck aus Altona.

HOTEL DE VIENNE. Kaufmann Brunow aus Stettin und Gutsbesitzer v. Łączynski aus Kościelec.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Reisner, Salomonski und Raphael aus Neustadt b. P. und Richter aus Friedeberg U./M.

EICHBORN'S HOTEL. Kaufmann Lewinsohn aus Pleschen; Kaufmann Machol und Aufseher Herrmann aus Czempin; Gutspächter v. Podczaski aus Kościelec; Fräulein Stibitz aus Glogau und Chirurg Hirsch aus Czarnikau.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Itzigsohn aus Filehne, Dienstag aus Schrimm, Salinger aus Strzałkowo und Krotoszynski aus Skępce; Handelsmann Rogasner aus Kurnik und Schächter Walter aus Włocławek.

SCHLESISCHES HAUS. Die Musici Kirsch aus Sonnewalde und Bach aus Gottesgab.

PRIVAT-LOGIS. Frau Ober-Postkommissarius Knuth aus Bojanowo, log. Sapiehaplatz Nr. 6.; Architekt Lemke aus Schlagenthin, log. Berlinerstraße Nr. 11.; Frau Gutsbesitzer v. Kościelska aus Karczyn, log. Mühlenstraße Nr. 16.; die Handelsleute Gebr. Menke aus Silbach, log. St. Adalbert Nr. 40.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Todesfälle. Frau C. Meuder geb. v. Beschwitz in Nieder-Zodel bei Görlitz, Priorin Ch. v. Petersdorff in Marienfließ bei Stargardt, Hr. Portier Conrad in Olesnitz bei Chodziesen, Hr. H. v. Weyrach in Stolzenhagen, Frl. M. Lengerich in Demmin.

Theater in Posen.

Im Stadttheater. Sonnabend: Gastspiel des Königl. Sächs. Hof-Schauspielers Hrn. E. Devrient. **Richards Wanderleben.** Lustspiel in 5 Akten von Kettel. Dazu: **Ein Arzt** Lustspiel in 1 Akt von Vages. „Richard" und „Arthur", Hr. Emil Devrient, als Gast.

Sonntag: Gastspiel des Herrn Emil Devrient. **Ein Glas Wasser,** oder: **Ursache und Wirkungen.** Lustspiel in 5 Akten nach Scribe von Cosmar. „Bolingbroke", Herr E. Devrient, als Gast.

Im Sommertheater. Sonntag: Zum ersten Male: **Zerstören und aufbauen.** Lustspiel in 2 Akten von Görner. **Jugend muß austoben.** Lustspiel in 1 Akt von Angely.

Sonnabend den 9. Juni **Vortrag** im **naturwissenschaftlichen Verein.**

Sonnabend den 9. d. Mts. Nachm. 3 Uhr **Vortrag über Literatur** im Verein für Handlungsdiener.

Da es uns wegen Krankheit unmöglich geworden ist, vor unserer Abreise uns allen Bekannten persönlich zu empfehlen, so sagen wir ihnen Allen hiermit ein herzliches Lebewohl und empfehlen uns ihrem geneigten Andenken.

v. Fuchs, General-Lieutenant a. D.,
Frau v. Fuchs geb. v. Prittwitz.

Heute 11 Uhr wurde meine liebe Frau, Pauline geb. Heilbronn, von einem Knaben glücklich entbunden. Dies statt besonderer Meldung.

Posen, den 7. Juni 1855. W. Kronthal.

In der **J. J. Heine**schen Buchhandlung, Markt 85., ist vorräthig:

Bohn, Fr., die Handlungswissenschaft, zur leichten Erlernung der Handelsgeographie, der Correspondenz, des kaufmännischen Rechnens, über Buchhaltung, Coursrechnung, von Staats-Papieren, Aktien und Banken. 1 Rthlr. 7½ Sgr.

Schulbücher.

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Posen in der **Gebr. Scherk**schen Buchhandl. (E. Rehfeld):

Aufgaben zum Zifferrechnen.

Von **E. Woysche.**

5 Hefte in 8. à Heft in farbigem Umschlag 2 Sgr.

Diese Hefte, welche bei dem niedrigen Preise in kurzer Zeit bereits vielfach eingeführt sind, empfehlen wir ihrer Zweckmäßigkeit wegen bestens.

Die Hofbuchdruckerei und Verlagsbuchhandlung von Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a./O.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreis-Gericht zu Schrimm,
Erste Abtheilung.

Die dem Gutsbesitzer Carl Heinrich Eduard Blütgen gehörigen Vorwerke Budzyn und Pożegowo, abgeschätzt auf 23,435 Rthlr. 12 Sgr. 2 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen

am 18. Oktober 1855 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Schrimm, den 18. März 1855.

Bei Carl Hoffmann in Stuttgart ist so eben erschienen und in jeder Buchhandlung zu haben, in Posen in der **E. S. Mittler**schen Buchhandlung (A. E. Döpner):

Henry Stephens

Buch der Land- und Hauswirthschaft.

Aus dem Englischen der 2. Auflage übersetzt und mit Rücksicht auf die Deutschen Verhältnisse bearbeitet von Ed. Schmidlin. In 2 elegant broschirten Bänden. 130 Bogen gr. Octav, mit 589 Holzschnitten im Texte und 14 Kupfertafeln.

Das Werk kann compl. zum Subscriptions-Preise von 6½ Rthlr. oder in Lieferungen à 15 Sgr. bezogen werden.

Der vorzügliche Werth dieses Buches und sein zeitgemäßes Erscheinen wurde von allen bis jetzt erschienenen Rezensionen, so wie brieflich und mündlich von den hervorragendsten Männern des Faches — unter denen wir z. B. Herrn Direktor Fraas in München nennen — einstimmig gepriesen. Wir erlauben uns diese Stimmen unbedingter Anerkennung zusammenzufassen, indem wir dem Praktischen Wochenblatte des Herrn F. A. Pinckert, Gutsbesitzers zu Etzdorf, das Urtheil dieses geschätzten Oekonomen über unser Werk entnehmen, wie folgt:

„Die Verlagshandlung fand es für zeitgemäß, das Brittische Original des vorliegenden Werkes, was in England fast auf jedem Gute angetroffen und von dem dortigen Farmer gleich einem Evangelium in Ehren gehalten wird, durch den mit den Deutschen landwirthschaftlichen Verhältnissen wohlbekannten Herrn Schmidlin übersetzen zu lassen. Das sehr umfassende, eine seltene Fülle praktischer Kenntnisse darbietende und durch mehr als 600 Illustrationen trefflich erläuterte Werk unterscheidet sich von den bisherigen systematischen Werken über Landwirthschaft (selbst die von Thaer und Schwerz nicht ausgenommen) vollkommen dadurch, daß es spezieller als diese gehalten ist und namentlich die landwirthschaftliche Betriebslehre vom Winter an durch alle Jahreszeiten hindurch einzeln und gründlich in allen ihren Aufgaben entwickelt und einzelne Geschäfte zugleich in ihrer Beziehung zu andern Arbeiten abhandelt. Daher wird es dem angehenden, früher mit der ökonomischen Praxis nicht vertrauten Landwirth möglich, sich aus vorliegendem größeren Leitfaden in Bezug auf das Ineinandergreifen der verschiedenen Arbeiten gehörig Raths zu erholen und sich eine richtige Vorstellung von den vielerlei Details, welche in einer Wirthschaft vorkommen, zu machen. Das Werk ist in lebensfrischer und warmer Sprache geschrieben, zeichnet sich gegenüber dem Original durch zweckmäßigere Kürze und Wohlfeilheit aus, da es etwa nur den vierten Theil des ersteren kostet, und kann in Wahrheit für angehende größere Landwirthe, Pächter und Gutsverwalter als ein unentbehrliches Werk empfohlen werden."

Bekanntmachung.

Zur Entscheidung aller während des Wollmarktes

vom 12. bis 14. Juni

vorkommenden Wollhandelsstreitigkeiten, so wie der während des Pferdemarktes

vom 27. bis 28. Juni c.

aus dem Pferdehandel hervorgehenden Streitsachen ist eine Gerichts-Kommission gebildet, welche ihren Sitz im Sessionssaale des Königlichen Kreis-Gerichts hat und besteht aus den Herren:

1) Kreis-Gerichts-Rath Pilaski als Vorsitzender,
2) Kreis-Gerichts-Rath Strauch } als Beisitzer,
3) Gerichts-Assessor Ryll }
Letzterer zugleich für die vorkommenden Bagatell-Angelegenheiten,
4) dem Auskultator v. Jerzykowski } als Gerichtsschreiber.
5) dem Protokollführer Günther }

Zu diesem Zwecke wird die ernannte Kommission während der Dauer der Märkte Vormittags von 8 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr permanent an Gerichtsstelle gegenwärtig sein.

Posen, den 30. Mai 1855.

Königliches Kreisgericht.

Ein Grundstück in der Stadt **Pudewitz,** zu welchem ein massives Wohnhaus mit 11 Piecen, 2 Küchen, 4 Kammern, 2 Keller und Bodenraum; ferner: Scheune, Ställe, Gärte und 145 Morgen Acker, größtentheils 2ter und 3ter Klasse, nebst Wiesen, gehören, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Ein Angeld von 2000 Rthlrn. ist erforderlich; die übrigen Bedingungen sind in der Post-Expedition in Pudewitz zu erfahren.

Auf dem Dominio **Latalice** bei Pudewitz stehen 90 Stück Fetthammel — Kernwaare — zum Verkauf.

Ein Rittergut in Ostpreußen, unfern von großen Handelsstädten, mit einem Areal von 780 Morgen incl. Wiesen, 435 Morgen Wald, einer Brennerei, guter Saatbestellung, vollständigem Inventarium, soll eines eingetretenen Todesfalles wegen aus freier Hand verkauft werden.

Kaufpreis 30,000 Rthlr. Anzahlung 10,000 Rthlr. Näheres unter der Adresse G. W. **Hohenstein** poste restante franco zu erfragen.

Die Berlinische
Feuer-Versicherungs-Anstalt,
konzessionirt durch
Königl. Kabinetsordre v. 11. Dezbr. 1812.,

welche eine der ältesten in Deutschland ist und sich während ihrer 43jährigen Wirksamkeit **in jeder Beziehung vollständigst bewährt hat,** übernimmt durch den Unterzeichneten **sofort in Kraft tretende** Versicherungen **auf Gegenstände aller Art,** sowohl **in Städten** als **auf dem Lande,** gegen Feuersgefahr und alle daraus entstehenden Schäden **zu festen und sehr billigen Prämien.**

Ignatz Pulvermacher,
Büttelstraße Nr. 11. im „Hotel zur großen Eiche" (pod dębem).

Lese und traue!

Ganz traberfreie Widder, in deren Familien weder mütterlicher noch väterlicher Seits sich noch nie ein Traber gefunden hat, stehen im Bazar während des Wollmarkts zum Verkauf.

Ig. v. Lipski.



150 Stück gesunde und starke Hammel stehen auf dem Gute **Lopiszewo** bei Ryczywół zum Verkaufe.

Rügen-Fahrt.

Eröffnung einer regelmäßigen Dampfschiff-Fahrt zwischen

Stettin und Putbus a. R.

Das elegante, bequem eingerichtete, gekupferte Dampfschiff »MERKUR«, mit Maschinen von 75 Pferdekraft, beginnt die regelmäßigen Fahrten zwischen Stettin, Swinemünde und Putbus am Sonnabend den 9. Juni. Abgang von Stettin jeden Sonnabend früh 6 Uhr, von Putbus jeden Dienstag früh 5 Uhr.

Das Schiff trifft bei gutem Wetter rechtzeitig in Stettin ein, so daß der Personenzug 5¾ Uhr nach Berlin noch benutzt werden kann.

Passagiergeld:

von Stettin nach Putbus	I. Platz 3 Rthlr.,	II. Platz 2 Rthlr.	für die einfache Reise,
dito dito	I. = 5 =	II. = 3 =	für hin und zurück;
von Swinemünde nach Putbus	I. = 2½ =	II. = 1½ =	für die einfache Reise,
dito dito	I. = 4 =	II. = 2½ =	für hin und zurück;
von Stettin nach Swinemünde	I. = 1½ =	II. = 1 =	für die einfache Reise.

Kinder unter 12 Jahren die Hälfte.

Eine gut eingerichtete Restauration befindet sich an Bord.

Sonntag und Montag werden Fahrten zwischen Putbus und Greifswald gemacht.

Stettin, den 1. Juni 1855.

Dampfschiff-Bureau.
Herrmann Schulz.

Neue Pracht-Flügel.

Die unterzeichnete Fabrik empfiehlt unter der Versicherung der saubersten Arbeit neue Pracht-Flügel, deren reiner, voller Glockenton wie auch äußere Ausstattung nichts zu wünschen übrig lassen, und stehen solche für Käufer und Kunstfreunde, die daran Interesse nehmen, zur geneigten Ansicht. Das unausgesetzte Streben, nur Tüchtiges in meinem Fache zu leisten, giebt mir zugleich die Hoffnung, die gerechteste Anerkennung zu finden und so allen auswärtigen Konkurrenten begegnen zu können. Die Zusicherung, eine dreijährige Garantie zu gewähren, ist wohl am besten geeignet, Vertrauen zu erwecken, um welches ich hiermit ganz ergebenst bitte. Neben den angemessenen Preisen finden die geehrten Käufer in meiner Fabrik das Allerneueste und das Beste.

Die Pianoforte-Fabrik von **Carl Ecke,**
Magazinstraße Nr. 1. neben dem Königl. Kreisgericht.

Die Preußische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin

mit einem Grund-Fonds von

Drei Millionen Thaler u. 390,000 Thaler Reserven

versichert gegen Feuersgefahr **Mobiliar**, **Waaren** und **Waarenläger**, **Ernten**, **Vieh** und **sonstiges Inventarium** zu **festen** und **billigen Prämien; Nachzahlungen finden nicht statt.**

Woll-Läger, auch solche, die bei der **Königl. Bank** hierselbst **zur Verpfändung** kommen, werden durch mich **sofort verbindlich** versichert und die **Policen** darüber von mir vollzogen.

Außer mir sind die nachstehend verzeichneten Spezial-Agenten zur Aufnahme von Versicherungen bereit, und halte ich dieselben und mich zu geneigten Aufträgen ergebenst empfohlen. Posen, im Juni 1855.

Rudolph Rabsilber, Haupt-Agent.
Comptoir: große Gerberstraße Nr. 18. Ecke der Büttelstraße.

Michaelis Asch, Spezial-Agent.
Comptoir: Wasserstraße Nr. 8./9.

Birnbaum: Apotheker A. Selle.
Buk: Julius Bellach.
Kempen: Herm. Landau.
Krotoschin: Carl Tiesler.
Neustadt b. P.: W. Griebsch.
Ostrowo: Albert Garfey.
Pleschen: Herm. Joseph.
Rogasen: C. W. L. Kayser.
Samter: Julius Peyser.
Wollstein: Ernst Anders.
Wronke: Apotheker H. Selle.

Die Feuer-Versicherungs-Anstalt BORUSSIA in BERLIN

fährt fort, Mobilien und Immobilien, Waldungen und **Wolle**, so wie überhaupt Produkte und Waaren-Läger jeder Art, ferner **lebendes und todtes Inventarium auf Rittergütern** zu **billigen** — jede Nachschußverbindlichkeit ausschließenden — Prämien zu versichern.

Antrags-Formulare wie jede etwa zu wünschende Auskunft ertheilt bereitwilligst

die Haupt-Agentur für die Provinz Posen
Benoni Kaskel,
Posen, Breitestraße Nr. 22.,
und eben so der Spezial-Agent **Heinrich Grunwald** hier, Breitestraße Nr. 15.

Landwirthschaftliches.

Echten trockenen Guano, Chili-Salpeter empfehle den Herren Landwirthen zur geneigten Abnahme.

Posen. **Theodor Baarth,** Schuhmacherstraße Nr. 20.

Wir beehren uns hierdurch anzuzeigen, daß wir den Herren

Baltes, Weller & Comp. in Posen

ein vollständiges Lager **unserer importirten u. hier fabrizirten Cigarren** übergeben und dieselben bevollmächtigt haben, solche zu unsern **Engros**-Preisen zu verkaufen. Hamburg, den 20. Mai 1855.

Schulz & Comp.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce, erlauben wir uns das inzwischen eingetroffene, aus **alten und sehr schönen Sorten** bestehende Lager zur geneigten Abnahme bestens zu empfehlen.

Baltes, Weller & Comp.
Schuhmacherstraße Nr. 3.

Echten Peruan. Guano

vom Commissions-Lager der Herren **Dünnwald & Comp.** in **Berlin** empfehlen zur geneigten Abnahme

Posen. **Baltes, Weller & Comp.**
Schuhmacherstrasse Nr. 3.

Auf dem Dominium **Tupadly** bei Groß-Neudorf, 4 Meilen von Bromberg, stehen 100 Stück 2-, 3- und 4jährige hochveredelte Mutterschafe und 100 Stück 2jährige Schöpse zum Verkauf.

Einhundert Schafe (Zeitvieh), einschürig, stehen zum Verkauf in **Antonin** bei Schwersenz; die Abnahme nach der Schur.

Gute Speisekartoffeln sind noch zu haben bei
H. Barthold, Königsstr. Nr. 6/7.

Frischen, echt Englischen

Portland-Cement

in Posen bei **A. Krzyżanowski,**
vormals Kleemann.

Besten

Echt Engl. Patent-Portland-Cement

in frischer Waare offerirt billigst
Rudolph Rabsilber, Spediteur
in Posen, gr. Gerberstraße Nr. 18.

Besten

Echt Engl. Patent-Portland-Cement

neuester Sendung offeriren billigst
Gebrüder Baumert
in Posen, gr. Gerberstr. 17.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren,

dauerhaft und nach dem neuesten Geschmack gearbeitet, empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen
Meisch, Tischler-Meister,
Bergstraße Nr. 4.

Echtes Wiener Feuerzeug

von Pollack in Wien, die Schachtel à 1 Sgr. bei **Ludwig Johann Meyer.**

!!! Die erste Nähmaschine, !!!

eine unvergleichliche Erfindung des berühmten B. Moore aus New-York, habe ich zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums in Posen plazirt und übernehme die Anfertigung von Weißzeug gegen einen ermäßigten Preis. Das ausgezeichnet schöne, sehr dauerhafte und schnelle Arbeiten dieser Maschine übertrifft alle Erwartungen und eignet sich besonders zur schnellen Anfertigung einer jeden Ausstattung.

Hansen,
Taubenstr. Nr. 6., 2 Tr., ohnweit der Pfarrkirche.

Der Ausverkauf

von

Porzellan, Steingut und Glaswaaren wird in der unterzeichneten Handlung fortgesetzt.

Michaelis M. Misch,
Markt- und Büttelstraßen-Ecke Nr. 45.

Die neuesten Tapeten und Fenster-Rouleaux empfiehlt zu Fabrikpreisen
Meyer Kantorowicz, Markt 52.

Graben Nr. 4. sind neue Ziegeln zu verkaufen.

Eine elegante leichte Britschke auf Druckfedern steht zum Verkauf St. Martin Nr. 70.

Damen, welche im Weißnähen oder Sticken geübt sind, finden sogleich dauernde Beschäftigung. Auch ertheile ich unentgeltlich gründlichen Unterricht.

Bäckerstraße Nr. 10. **C. Reuß.**

Ein Destillateur mit guten Zeugnissen, der eine fast selbstständige Stellung hat und keineswegs gezwungen ist, selbige aufzugeben, sucht Familien-Verhältnisse wegen ein Engagement in Posen. Näheres unter P. T. poste restante Elbing.

Ein anständiger, ganz militairfreier Oekonom, der die Wirthschaft in Pommern und der Mark erlernt und mit der Drainage bekannt ist, sucht zu Johanni oder später eine Stelle als Inspektor. Adr. **H. Kadoch,** Rauschken bei Gilgenburg in Ostpreußen.

Die Bäckerei

bei der Strzeszynker Mühle, ¾ Meilen von Posen, ist sofort zu verpachten. Das Nähere an Ort und Stelle selbst.

Breslauerstr. 36. ist eine möbl. Stube zu verm.

Ein möblirte Stube steht Bergstraße Nr. 6. offen.

St. Martinstraße Nr. 25./26. sind vom 1. Juli c. in der ersten Etage eine große Wohnung, so wie mehrere kleine Wohnungen zu vermiethen.

Zum bevorstehenden Wollmarkt ist Wronkerstraße Nr. 4. eine trockene Woll-Niederlage zu vermiethen.
Samuel Weitz.

Ein großer Pferdestall

nebst Heuboden ist von heute ab während des Wollmarkts, der Thierschau, des Wettrennens und Pferdemarkts zu vermiethen. Das Nähere zu erfahren bei

Herrmann Mathias,
Wilhelmsplatz Nr. 16., 2 Treppen.

Café de Bavière.

Heute Freitag und Sonnabend Harfen-Concert von der Familie Bartelt aus Böhmen.

August Oehmig, Wasserstraße 28.

Donnerstag und Freitag 2. Porzellan-Ausschieben. Anfang Nachm. 3 Uhr bei
E. Rohrmann, St. Martin 76.

Heute Freitag den 8. Juni frische Bratwurst in Bier-Sauce, ausgezeichneten Kalbsbraten, marinirten Aal und Hecht, so wie noch andere schmackhafte und kräftige Speisen

im Rathhaus-Keller bei **Kluge.**

Börsen-Getreideberichte.

Breslau, den 5. Juni. Die Hitze hält an. Gestern schwacher Regen. Wir hatten heute einen sehr stillen Markt. An Offerten fehlte es nicht, dagegen waren nur wenige Käufer zu bemerken und auch diese Wenigen wollten nur sehr billig kaufen. Von einer Ermäßigung der Preise haben wir jedoch nicht zu berichten, da Inhaber billiger zu verkaufen, nicht geneigt waren. Roggen in schönen Waaren war am besten verkäuflich und konnte man hierfür noch die alten Preise leicht bedingen. Weizen ziemlich unverändert, erquisite Sorten noch immer gut anzubringen. Gerste nur zu billigen Preisen verkäuflich. Wir notiren unverändert: Weizen weißer 92 bis 112 Sgr., erquisiter bis 127 Sgr., gelber 90—110 Sgr., erquisiter bis 123 Sgr., Roggen 84 Pfd. a 100 bis 99 Sgr., 83 Pfd. a 99—98 Sgr., 82 Pfd. bis 96 Sgr. verkauft, Gerste 66—72 Sgr., erquisiter bis 74 Sgr., Hafer 38—47 Sgr., Erbsen 78—88 Sgr.

Oelsaaten ohne Handel.

In Säe-Leinsaamen ist der Absatz in den letzten Tagen nur schwach gewesen. Eine Veränderung der Preise können wir berichten bei: Rigaer 12—13 Rt., Memeler 9½—10 Rt., Elbinger 9⅔—10 Rt.

In Kleesaamen ist manches gemacht worden. Von weiß waren einige Pöstchen offerirt, die zu bisherigen Preisen Nehmer fanden. Wir notiren weiß: superfein 16½—17 Rt., fein 14½—16 Rt., fein mittel 13½—14½ Rt., ordin und mittel 9—13 Rt. Rothe superfein 16½ bis 17⅙ Rt, fein und fein mittel 14—14½ Rt., mittel und ordinair 12—13 Rt. Sämmtliche Preise nominell.

Spiritus wenig Geschäft. Wir notiren: loco 15 Rt. Gd., p. Juni-Juli 15⅙ Rt. Gd., p. Juli August 15 7/12 Rt. Gd., 15⅔ Rt Br., p. Aug.-Sept. 16 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 14½ Rt. bez.

Rüböl loco nichts offerirt, 16 Rt. zu machen, Termine ohne Geschäft.

Zink begehrt und loco ist zu 6 Rt. 21 Sgr. zu lassen, es fehlt an Abgeber.

Kartoffel-Spiritus p. Eimer a 60 Quart zu 80% Tralles 15 Rt. Gd.

Preise der Cerealien.

	feine,	mittel,	ord. Waare	
Weißer Weizen	123-128	103	82	Sgr.
Gelber dito	123—126	108	91	=
Roggen . . .	99—102	96	92	=
Gerste . . .	71—74	68	64	=
Hafer . . .	46—47	42	40	=
Erbsen . . .	85—88	83	79	=

(Br. Handelsbl.)

Wollbericht.

Breslau, den 5. Juni. Der Wollmarkt begann gestern mit stärkern Zufuhren, als man erwartete und mögen am gestrigen Tage wohl an 20,000 Ztr. die Thore passirt haben. Bekannte Wollen wurden rasch von ihren vorjährigen Käufern mit einem Aufschlage von 12—15 Rt. bei Wollen, die voriges Jahr 90 ꝛc. galten und bis 20—23 Rt. bei feineren Wollen genommen. Sonst waren Käufer nicht hitzig und entwickelte sich ein langsames Geschäft, da Käufer nicht gern diese hohen Preise bewilligen wollten und Verkäufer sehr fest auf diese halten. Trotzdem kam es häufig vor, daß vom Wagen herab verkauft wurde und viele Oekonomen schnell realisirten. Wäsche ist im Durchschnitt vortrefflich. Im Allgemeinen giebt sich die Stimmung kund, daß es zu Ende des Marktes etwas matter werden dürfte. Heute haben die Zufuhren sehr abgenommen und wird das Geschäft ziemlich lebhaft mit bisheriger Preis-Erhöhung fortgesetzt. (Bresl. Handelsbl.)

Wasserstand der Warthe:

Posen am 6. Juni Vorm. 10 Uhr 5 Fuß 8 Zoll
= 7. = = 10 = 5 = 7 =

Berliner Börse vom 6. und 5. Juni 1855.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 6.	vom 5.
Pr.Frw. Anleihe	4½	100½ B	100½ bz
St.-Anl. 1850	4½	100½ bz	100½ bz
- - 1852	4½	100½ bz	100½ bz
- - 1853	4	95¼ B	95¾ B
- - 1854	4½	100¾ bz	— —
Präm.-Anleihe	3½	112¾ bz	113¼-113bz
St.-Schuldsch.	3½	85 bz	85 bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	168 G	168 bz
K. u N. Schuldv.	3½	83 G	82¾ bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	99½ G	99½ bz
- - -	3½	82¾ G	82¾ G
K. u. N. Pfandbr.	3½	99 bz	98⅝ bz
Ostpreuss. -	3½	92 G	92 G
Pomm. -	3½	99 G	99 G
Posensche -	4	101 G	101 G
- neue -	3½	92¼ G	92¼ G
Schlesische -	3½	92½ G	92½ G
Westpreuss. -	3½	89⅝ bz	89½ bz
K. u. N. Rentbr.	4	95½ bz	95¾ bz
Pomm. -	4	96½ G	96¼ G
Posensche -	4	93¼ bz	93⅜ ew b u G
Preussische -	4	95¼ ew b u G	95¼ bz
Westph. R. -	4	94½ G	94½ G
Sächsische -	4	95½ B	95½ B
Schlesiche -	4	94¾ G	94¾ G
Pr. Bkanth.-Sch.	4	— —	117 B
Cassenver.-Bnk.	4	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	108⅓ bz	108¼ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 6.	vom 5.
Aach.-Düsseld.	3½	84¾ bz	84½ G
- - Pr.	4	88¼ bz	88¼ bz
- Mastricht.	4	51½ bz	52 bz
- - Pr.	4½	90 bz	90 bz
Amst.-Rotterd.	4	85¼-84 bz	85 G
Berg.-Märkische	4	83-81¼ bz	81½-82½-¼ bz
- - Pr.	5	101½ G	101½ G
- II. Em.	5	101 B	101 B
Berlin-Anhalt.	4	145¼-145 bz	145½ bz
- - Pr.	4	— —	— —
Berl.-Hamburg.	4	110½ bz	112 B
- - Pr.	4½	101½ G	101½ B
- II. Em.	4½	101 G	101 G
Berl.-P.-Magd	4	93 bz	94½ bz
- Pr. A. B.	4	92 G	92 G
- - L. C.	4½	98⅞ bz	99¼ bz
- - L. D.	4½	98¾ bz	98¾ bz
Berlin-Stettiner	4	159 bz	159½-159bz
- - Pr.	4½	101 G	101 G
Brsl.-Freib.-St.	4	128 bz	129 B
Cöln-Mindener	3½	146-145¾bz	146½ bz
- - Pr.	4½	101 G	101 G
- II. Em.	5	102¾ G	102¾ G
- -	4	90⅛ G	90 bz
- III. Em.	4	90⅛ G	90 bz
Krakau-Obrschl	4	— —	— —
Düsseld.-Elberf.	4	88¾ B	89 B
- - Pr.	4	90 G	90 B
- - Pr.	5	100⅝ G	100¾ G
Frankf.-Hanau	3½	— —	— —
Frankf.-Homb.	3	— —	— —
Kiel-Altonaer	4	— —	— —
Ludwigsh.-Bex.	4	134-134½ bz	134¼-134bz
Magd.-Halberst.	4	191 B	191 B
Magd.-Wittenb.	4	50¾ bz	50½ bz
- - Pr.	4½	96¼ G	96½ bz
Mainz-Ludwh.	4	96 B	96 B
Mecklenburger	4	56-55 bz	56-55½ bz
Niederschl.-M.	4	93½ G	93½ G
- - Pr.	4	92¼ G	92¼ bz
- Pr. I. II Sr.	4	92 bz	92 bz
- - III. -	4	92 bz	92 bz
- - IV. -	5	101¾ G	101¾ G
Niederschl. Zwb	—	59¼ G	— —
Nordb. (Fr. W.)	4	49-48½-¾bz	49½-49 bz
- - Pr.	5	— —	— —
Oberschl. L. A.	3½	211½ G	211½ B
- - B.	3½	171 G	171 B
- Pr. A.	4	92¾ G	92½ G
- - B.	3½	82 G	82¼ G
- - D.	4	89 G	89 bz
- - E.	3½	79 bz	79 bz
Prz.W. (St.-V.)	4	42-42½ bz	41½ B
- Ser. I.	5	97 G	97 G
- - II.	5	— —	— —
Rheinische	4	100¾-¼-½ bz	101 bz
- (St.) Pr.	4	100¾ bz	101 bz
- (St.) Pr.	4	87¼ G	— —
- v. St. g.	3½	82½ B	82½ B
Ruhrort.-Cref.	3½	81½ B	84½ G
- - Pr. I.	4½	— —	— —
- - Pr.	4	85¼ bz	85¼ bz
Starg.-Posener	4	89 B	89½ B
Thüringer	4½	105 bz	106¼-106bz
- Pr.	4	100⅛ bz	100⅛ bz
Wilhelms-Bahn	4	— —	— —

Ausländische Fonds.

		vom 6.	vom 5.
Braunschw. BA.	4	117B116½G	117½ bz
Weimarsche -	4	103uet102¾	103-103¼bz
Oesterr. Metall.	5	64bz [bz uG	64¼-64 bz
- 54er PA.	4	84¼-84 bz	84½ bz u B
- - -	5	— —	— —
Russ.-Engl.-A.	5	97⅜ B	97¼ bz
- - -	4½	— —	— —
-1—5. Stiegl.	4	— —	— —
- 5% Anleihe	..	84½ B ¼ G	84¼ B ¼ G
- Pln. Sch.-O.	4	71¾ bz	72 B 71¾ G
Poln. Pfandbr.	4	90¾ G	90¾ G
- III Em.	—	90½ G	90½ G
Poln. 500 Fl. L.	4	79 bz	79 B
- A. 300 Fl.	5	88⅜ B	88¼ G
- B. 200 Fl.	—	18¾ bz	18¾ G
Kurhess. 40 Tlr.	—	34¼ bz	35-34½-¾ bz
Badensche 35 Fl.	—	23¾ B	23¾ B
Sch.-Lp. 25 R.	—	— —	— —
Hamb. P.-A.	—	65½ B	65½ et b u B
Lüb. St.-Anl.	4½	— —	— —
Sard. Anleihe	5	— —	— —

Die Börse war flau gestimmt und die Course meist rückgängig. Französisch-Oesterreichische 75½ bezahlt. National-Anleihe 68 bezahlt.

Breslau, den 5. Juni. Oberschles. Litt. A. 213¼ Br. — G. Litt. B. 173¼ Br. — G. Bresl.-Schweidn.-Freib. 121¾ Br. — G. Wilh.-Bahn 168¼ Br. — G. Neisse-Brieg 74½ Br. — G. Oesterr. Banknoten 81 5/12 Br. — G. Polnische Bankbillets 91¾ Br. — G. Ducaten 94¼ Br. — G. Louisd'or 108½ Br. — G.
Die Börse war in matter Stimmung und die Course meist rückgängig. (Brsl. Hbl.)

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

London, Mittwoch den 6. Juni, Nachmittags 3 Uhr.
Schluss-Course. Consols 91½. 1% Spanier 18⅛. Mexikaner 21⅞. Sardinier 85½. 5% Russen 100. 4½% Russen 89½.

Liverpool, Mittwoch den 6. Juni. Baumwolle: 15,000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Verantw. Redakteur: C. C. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.